

Katrin Volz-Lichtenegger, Gudrun Schröder

Stand: 26.05.2015

13 Ökologische Erzeugnisse

Der deutsche Bio-Markt entwickelt sich weiterhin positiv. Im Jahr 2014 haben deutsche Verbraucher für Bio-Lebensmittel insgesamt 7,91 Mrd. € und damit rund 4,8 % mehr ausgegeben als im Vorjahr. Ein deutliches Umsatzplus verzeichneten 2014 die Bio-Milchprodukte. Erfreuliche Umsatzzuwächse von 24 % wurden bei Geflügel verzeichnet, bei Eiern stieg der Umsatz um 9 %. Zu den deutlichen Gewinnern zählten auch 2014 die veganen Ersatzprodukte für Milch und Fleisch, die ein Plus von 9 % erreichten. Insgesamt entfielen knapp 4,0 % des deutschen Lebensmittelumsatzes auf Bio-Lebensmittel. Fast zwei Drittel des Öko-Umsatzes stammten dabei von Frischeartikeln. 2014 war geprägt von der politischen Diskussion um die Revision der EU-Öko-Verordnung. Trotz dieses weiteren Jahres mit schwierigen politischen Rahmenbedingungen legte der Öko-Landbau in Deutschland zu. Nach aktuellen Schätzungen wuchs die heimische Öko-Fläche im Jahr 2014 um 28.331 ha auf 1.089.000 ha. Das entspricht einem Anstieg von 2,7 %.

Veränderungen gab es bei den Marktanteilen der einzelnen Verkaufsstätten. Den größten Zuwachs verzeichneten 2014 Naturkostfachgeschäfte und größere Hofläden mit einem Plus von 9 %. Die Umsatzsteigerung im Lebensmitteleinzelhandel fiel mit 4 % etwas unterdurchschnittlich aus. Spitzenreiter sind wieder die Supermärkte, Discounter und Drogerien, die mit 53 % wiederum den größten Umsatz generierten.

Definition »Ökologischer Landbau« - Ökologischer Landbau ist eine betont umwelt- und ressourcenschonende Form der Landwirtschaft, die versucht, im Einklang mit der Natur, Nutzen für den Menschen zu stiften. Pflanzenbau und Tierhaltung sind möglichst miteinander gekoppelt und bilden einen geschlossenen Betriebskreislauf. Dazu gehört auch, dass die daraus entstehenden Lebensmittel anschließend schonend und naturbelassen weiterverarbeitet werden. Der Ökologische Landbau lehnt den Einsatz der Gentechnik ab.

Am 1. Januar 2009 wurde die derzeit noch gültige EG-Öko-Verordnung 834/2007 mit den entsprechenden Durchführungsbestimmungen in der Verordnung 889/2008 erlassen. Jeder Betrieb, der als »Bio-Betrieb« anerkannt werden will, muss sich in Deutschland im Rahmen eines Kontrollverfahrens auf Einhaltung der Verordnung überprüfen lassen. Die Kontrolle wird in Deutschland von unabhängigen und staatlich zugelassenen Kontrollstellen durchgeführt. Zusätzliche Verordnungen mit Vorgaben zur Aquakultur seit 2009 und seit 2012 die ökologische Weinbereitung, ergänzen das umfangreiche Regelwerk, das in ständiger Überarbeitung steht. Eine komplette Revision der EG-Öko-Verordnung wird bis 2017 seitens der EU-Kommission angestrebt.

13.1 Weltmarkt

Politische Rahmenbedingungen - Die ökologische Agrarkultur orientiert sich an weltweit akzeptierten Grundlagen und Richtlinien, die innerhalb lokaler, sozial-ökonomischer, geoklimatischer und kultureller Bedingungen noch genauer definiert werden. Die Internationale Vereinigung Biologischer Landbaubewegungen (IFOAM) hat als weltweiter Dachverband der biologischen

Landbaubewegung internationale Basisrichtlinien definiert, die regelmäßig weiterentwickelt werden. Bis Ende 2014 vertrat die IFOAM 850 Mitgliedsorganisationen in 120 Ländern. Die IFOAM hat auch ein harmonisiertes, internationales System zur Qualitätsgarantie für biologische Produkte (IFOAM-Akkreditierungsprogramm). Während die IFOAM-Richtlinien auf privatwirtschaftlichen Vereinbarungen beruhen, haben die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1962 die so genannte Codex Alimentarius Kommission mit dem Ziel gegründet, ein internationales, weltweit geltendes Lebensmittelrecht aufzubauen. Diese Kommission hat auch Richtlinien zur Erzeugung, Verarbeitung, Deklaration und Vermarktung von Öko-Produkten erstellt. Sie dienen vor allem dem Verbraucherschutz.

Weltmarkt -  **13-1** 2013 wurden von insgesamt 170 Ländern Daten zum Ökologischen Landbau erhoben. Demnach stieg die ökologisch angebaute Fläche von 2012 auf 2013 um 5,5 Mio. ha auf 43,1 Mio. ha an, was einem Anteil von 0,98 % der gesamten landwirtschaftlichen Fläche entspricht. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Bio-Betriebe weltweit um etwa 30.000 Erzeuger auf 1,99 Mio. Gleichzeitig erhöhte sich die erfasste Fläche für ökologische Wildsammlungen von etwa 31 Mio. ha auf 34 Mio. ha. Flächen der Wildsammlung, Aquakultur, Forstwirtschaft und Landwirtschaft, die nach den Richtlinien des Ökologischen Landbaus weltweit bewirtschaftet werden, umfassten mehr als 78 Mio. ha. Die anteilige Fläche für ökologisch genutzte Aquakultur erhöhte sich von 33.844 ha in 2012 auf 53.478 ha in 2013. Im Bereich der Aquakultur ist Asien derzeit Spitzenreiter mit 45.302 ha.

Tab. 13-1 Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft

	Fläche (in Mio. ha)					Betriebe (in 1.000)				
	2000	2010	2011	2012	2013	2000	2010	2011	2012	2013
					▼					▼
Ozeanien	7,70	12,15	12,19	12,16	17,32	2	9	14	15	23
Europa	4,25	10,00	10,64	11,17	11,46	143	277	290	322	335
Lateinamerika	3,72	8,39	6,86	6,84	6,61	62	272	315	317	319
Asien	0,10	2,78	3,71	3,22	3,43	16	461	600	685	731
Nordamerika	1,33	2,65	2,79	3,01	3,05	11	17	17	16	16
Afrika	0,06	1,08	1,07	1,15	1,23	13	539	541	576	574
Insgesamt	17,16	37,04	37,26	37,55	43,10	247	1.575	1.777	1.931	1.999

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 08.04.2015

40 % der ökologisch bewirtschafteten Flächen entfielen auf Ozeanien, 27 % auf Europa, 15 % auf Lateinamerika, 8 % auf Asien, 7 % auf Nordamerika und 3 % auf Afrika. Die Länder mit dem größten Flächenwachstum in 2013 waren Australien mit 42,9 % (+ 5,14 Mio. ha) und China mit 10,2 % (+ 0,19 Mio. ha).

Der globale Umsatz mit Bio-Produkten stieg im Jahr 2013 auf ca. 55 Mrd. € an. Das war ein Wachstum von 10 % gegenüber dem Vorjahr 2012. Der überwiegende Teil des globalen Umsatzes mit Bio-Produkten entfiel mit 43 % auf die USA und mit 13 % auf Europa. Spitzenreiter waren die USA mit 24,3 Mrd. € Umsatz, es folgten Deutschland und Frankreich mit 7,6 bzw. 4,4 Mrd. €. An vierter Stelle rangierte der chinesische Markt, der erstmals im Bericht auftauchte. Die Versorgungslücke in Nordamerika und Europa wird bis heute durch Importe aus anderen Regionen der Erde geschlossen. Asien, Lateinamerika und Australien sind die Hauptexporteure landwirtschaftlicher Produkte aus ökologischem Anbau. Seit 1. Juni 2012 ist das Öko-Äquivalenzabkommen zwischen den USA und der EU rechtskräftig. Damit ist sowohl der Export europäischer Bio-Produkte als auch der Import aus den USA deutlich erleichtert.

Ozeanien - Die größte Bio-Anbaufläche Ozeaniens befand sich 2013 in Australien mit 17,2 Mio. ha. Damit wurden die Prognosen der unabhängigen australischen Marktanalyse (IBISWorld) weit übertroffen, die 2012 bei einer Fläche von 12 Mio. ha, von einem Marktwachstum von 13 % ausgingen. 2013 gab es in Australien 2.426 Öko-Betriebe. Der Umsatz der australischen Bio-Branche lag bei 1,2 Mrd. €. Die Rangfolge der exportstarken, australischen Bio-Produkte hat sich in 2014 deutlich verändert. Spitzenreiter waren Bio-Molkereiprodukte, vor Bio-Rindfleisch und Bio-Wein. Letztere hatten zwischen 2011 und 2014 ein Produktionswachstum von 127 % bei Bio-Rindfleisch und von 120 % bei Bio-Wein verzeichnet. Australien und Neuseeland sind anerkannte Drittländer, das heißt die dortigen Kontrollstellen und Kontrollbehörden werden in Europa als gleichwertig anerkannt. Beide Länder waren auch 2014 weiterhin die zweitgrößten Öko-Apfel Lieferanten am deutschen Obstmarkt.

Lateinamerika - In Lateinamerika wurden 2013 6,6 Mio. ha ökologisch bewirtschaftet, das entsprach einem Rückgang von 200.000 ha zum Vergleichsjahr 2012. Der Anteil an der weltweit bewirtschafteten Öko-Fläche betrug in 2013 15 % und damit 3 % weniger im Vergleich zum Vorjahr. Bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche der Länder Lateinamerikas entfielen auf die Öko-Fläche 1,1 %. Die Zahl der Bio-Betriebe stieg trotz des Flächenrückgangs um 1.500 Betriebe auf 319.500. Der Großteil der Flächen (70 %) wurde als Dauergrünland genutzt. Dauerkulturen wie Kaffee, Obst, Wein, Nüsse und Kakao lagen bei einem Anteil von 13 %. Unter den lateinamerikanischen Ländern hatte Argentinien mit knapp 3,2 Mio. ha die größte Flächenausstattung im Ökologischen Landbau Südamerikas, obwohl es in 2012 einen Flächenverlust von 200.000 ha verzeichnete. Seit 2012 ist die USA vor der EU das wichtigste Importland für argentinische Öko-Produkte. Die wichtigsten Exportgüter waren nach Angaben der argentinischen Behörde SENASA (Servicio Nacional de Sanidad Animal) seit 2012 industriell verarbeitete Produkte wie Rohrzucker (50 % des Exportvolumens) und Obstverarbeitungsprodukte. Argentinien war das erste Drittland, das seine nationalen Richtlinien an die EG-Öko-Verordnung angepasst hat und von der EU als erstes Land auf die Liste der anerkannten Drittländer gesetzt wurde.

In Brasilien waren 2014 1,8 Mio. ha Anbaufläche ökologisch zertifiziert, davon gelten 64 % als Wildsammlungsflächen. Neben Argentinien und Uruguay hatte Brasilien mit mehr als 705.000 ha ökologisch bewirtschafteter Fläche eine große Bedeutung als Bio-Produzent. Der brasilianische Staat hat 2013 einen Plan entwickelt, um die Erzeugung ökologischer Produkte sowie das Marketing und den Handel mit diesen zu unterstützen. Der Bio-Markt bietet auch zukünftig für die große Zahl der brasilianischen Kleinbauern durch Verbesserung der Einkommenssituation noch viel Potenzial. In den Bundesstaaten Mato Grosso und Para befanden sich 79 % der Öko-Anbaufläche Brasiliens. Bedeutende Öko-Produkte waren Kaffee, Früchte, Gemüse, Baumwolle, Kokosnüsse, Nüsse, Geflügel, Eier und Rindfleisch. Das kontinuierlich steigende Umsatzvolumen brasilianischer Bio-Produkte betrug 2014 mit einer

fast 20 % igen Zuwachsrate über 400 Mio. €. Dessen Exportanteil betrug 2014 ca. 50 % bis 60 %. Im gleichen Jahr wurden nach Aussagen des brasilianischen Instituts für Entwicklungsforschung Bio-Produkte in Höhe von 25 Mio. € aus den USA und Europa importiert. Der Inlandsmarkt entwickelte sich zum wichtigen Standbein brasilianischer Bio-Produkte mit weiterhin positiven Wachstumsprognosen.

Die mexikanische Regierung verabschiedete am 29. Oktober 2013 ein nationales Programm zur Zertifizierung und Kennzeichnung für Erzeugnisse aus Ökologischem Landbau. Mehr als 520.000 ha zertifizierte ökologische Anbaufläche wurden von etwa 170.000 Erzeugern bewirtschaftet. Auch in 2013 war Mexiko weltweit das größte Bio-Kaffee-Erzeugerland mit einer Fläche von mehr als 183.000 ha. Dies galt ebenso für die Produktion von Bio-Avocados und tropischen Früchten, die auf über 46.000 ha angebaut wurden. Exportiert wurde hauptsächlich in die USA, die EU und nach Japan. Der Inlandsmarkt für Bio-Lebensmittel erfreute sich steigender Nachfrage mit zweistelligen Zuwachsraten, die in den Supermarktketten Chedraui, Wal-Mart, Soriana und staatlich unterstützten Vermarktungskampagnen verkauft wurden.

Innerhalb der lateinamerikanischen Länder nahm die Dominikanische Republik im Jahr 2013 den siebten Platz im Ökologischen Landbau ein. Auf über 180.000 ha wurde Ökologischer Landbau betrieben, was einem Anteil von 9,3 % der Gesamtanbaufläche entsprach. Die Dominikanische Republik ist bis heute weltweit führend im Anbau von Bio-Bananen. Im Sommer 2015 wird nahe der Stadt Mao ein ökologisches Zentrum eröffnet. Eines seiner Standbeine ist die Züchtung und Selektion resistenterer Bio-Bananensorten. Das Produktionsvolumen an Bio-Bananen ist aufgrund krankheitsbedingter Ernteausfälle schwankend. Es beläuft sich auf über 400.000 t pro Jahr. Im Wirtschaftsjahr 2013/2014 lagen die Exporte nach Deutschland bei 45.000 t Bio-Bananen.

Nordamerika - In Nordamerika wurden 2013 3,1 Mio. ha Anbaufläche biologisch bewirtschaftet. Das entsprach 0,7 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Nordamerikas und 7 % der globalen Bio-Fläche.

Seit 2011 wurden in den USA keine neuen Daten zur Flächengröße und Erzeugeranzahl im Ökologischen Anbau erhoben. 2011 betrug die Anbaufläche 2,1 Mio. ha und die Zahl der Erzeugerbetriebe und Händler lag bei etwa 21.753. Somit wurden lediglich 0,64 % der Anbauflächen der USA ökologisch bewirtschaftet. Die USA verfügten mit 330.000 ha weltweit über die größte ökologisch bewirtschaftete Getreideanbaufläche. Im Gegensatz zur dünnen Datendecke auf der Erzeugerseite wird der Umsatz mit Bio-Produkten seitens der amerikanischen Geschäftswelt genau beobachtet. Nach aktuellen Angaben der USDA in Zusammenarbeit mit dem Nutrition Business Journal übertra-

fen die Umsatzzuwächse in 2014 deutlich die Erwartungen der amerikanischen Bio-Lebensmittelindustrie. Für 2014 wurde nach Marktanalysen ein Umsatzwachstum für Bio-Produkte von 11 % beziffert, mit weiterhin steigender Tendenz für 2015. Der US-amerikanische Bio-Markt ist noch vor Europa der weltweit größte Markt für Bio-Lebensmittel, Naturkosmetik und Naturtextilien, die 2014 einen Umsatz von mehr als 32 Mrd. € generierten. Der Anteil von Bio-Produkten am Gesamtumsatz des Lebensmittelmarktes lag bei 4 %. Besonders hoch lag er bei Baby-Nahrung mit 21 %. Die Nachfrage der Konsumenten wird aus Importen aus allen Ländern der Welt gedeckt. Gleichzeitig steigen die Exporte amerikanischer Bio-Produkte nach Europa und Asien. Die USA bedient 2014 den Bio-Markt in HongKong beispielsweise mit Bio-Produkten in Höhe von knapp 8 Mio. €. Gut 42 % der Bio-Farmer verkauften ihre Produkte direkt an den Endverbraucher.

Am 24. Januar 2014 wurde die US Farm Bill 2014 vom USDA verabschiedet. Die Farm Bill 2014 beinhaltet erweiterte Förderungen im Bereich des amerikanischen Öko-Landbaus. Dazu zählen erstmals u.a. Förderungen im Bereich der Forschung, Datenerhebung und Bildung. Für Landwirte und Händler werden Zuschüsse zur Zertifizierung im Ökologischen Landbau und im Handel mit Bio-Produkten angeboten. Große Hoffnungen zur Erweiterung des internationalen Bio-Marktes liegen in der Zusammenarbeit mit Korea. Am 1. Juli 2014 unterzeichneten die USA und die Republik Korea ein gegenseitiges Anerkennungsabkommen für Bio-Lebensmittel. In diesem Abkommen sind Themenpunkte der Bio-Zertifizierung und der Handel mit Bio-Lebensmitteln festgehalten.

Asien - Die asiatische Anbaufläche von Bio-Produkten betrug in 2013 über 3,4 Mio. ha. Gegenüber 2012 wuchs die ökologische Anbaufläche um 200.000 ha. Die Bio-Anbaufläche in China umfasste 2013 gut 2,0 Mio. ha, in Indien 0,5 Mio. ha und in Kasachstan 0,3 Mio. ha. Nur 0,35 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Länder Asiens wurden ökologisch bewirtschaftet. Die Länder mit den höchsten Bio-Anteilen sind Timor (6,6 %), die besetzten Palästinensergebiete (1,7 %) und Korea (1,4 %). In Asien wurden 5,6 Mio. ha als Wildsammlungsflächen genutzt. Die meisten Länder in Asien sind exportorientiert. Von den 730.744 asiatischen Bio-Betrieben hatten 2013 ca. 650.000 ihren Sitz in Indien. 2013 wurden über 1,2 Mio. ha ackerbaulich für Ölsaaten, Getreide, Leguminosen, Kräuter- und Teepflanzen genutzt. Bei den Ackerfrüchten handelt es sich größtenteils um Getreide, das in China (600.000 ha) und Kasachstan (130.000 ha) angebaut wurde, und um in Thailand angebauten Reis. 340.000 ha waren Grünlandflächen und 280.000 ha Dauerkulturanbau wie Tee, Kaffee und Kokosnüsse.

China veröffentlichte 2014 zum ersten Mal offizielle Daten zum heimischen Öko-Markt. Der Bio-Boom setzte sich in China auch 2013 fort, das Umsatzvolumen wur-

de mit 2,4 Mrd. € beziffert. Damit entwickelte sich China weltweit zum viertstärksten Markt für Bio-Produkte. Nicht nur der Export von chinesischen Bio-Produkten, sondern auch der heimische Markt für Bio-Produkte wächst kontinuierlich. Das Reich der Mitte ist für deutsche Unternehmer ein interessanter Exportmarkt geworden. Deutsche Bio-Milchprodukte, Bio-Trockenmilchprodukte und Bio-Kindernahrungsmittel sind beliebte Konsumgüter chinesischer Familien. Weltweit nimmt China nach Australien und Argentinien bei der Öko-Fläche mit 3,3 Mio. ha den dritten Rang ein. Davon waren 2,0 Mio. ha zertifizierte landwirtschaftliche Fläche und 1,5 Mio. ha zertifizierte Wildsammelungsfläche. 2013 zählte der chinesische Bio-Markt 10.000 zertifizierte Bio-Betriebe, davon waren zwei Drittel Erzeuger und ein Drittel Verarbeiter und Händler. Die 2012 vom CNCA (Certification and Accreditation Administration of China) neu überarbeitete und verschärfte Erzeugergesetzgebung, die u.a. einen 17-stelligen digitalen Code für jedes Bio-Produkt festlegt, wurde 2013 mit einer neuen Zertifizierungs- und Kennzeichnungsverordnung für Bio-Produkte ergänzt. Seit 1. Mai 2014 ist die Kennzeichnung „in Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise“ für chinesische Bio-Produkte nicht mehr gesetzlich erlaubt. Die EU und China verhandeln derzeit über ein Gleichwertigkeitsabkommen zum Ökologischen Landbau, das den Im- und Export von Bio-Produkten zwischen Europa und China vereinfachen soll. Nach Abschluss eines solchen Abkommens würden China und die EU gegenseitig ihre Rechtsvorschriften für den Ökologischen Landbau anerkennen.

Indien gehört zu den von der EU anerkannten Drittlandstaaten. Die Anbaufläche stieg 2013 auf 0,5 Mio. ha. Gleichzeitig waren 4,7 Mio. ha Wildsammelungsflächen zertifiziert. Sechs Bundesstaaten bezeichnen sich als Bio-Staaten: Uttarakhand, Sikkim, Arunachal Pradesh, Mizoram, Karnataka und Himachal Pradesh. Diese Staaten dulden keine konventionelle, sondern ausschließlich Bio-Landwirtschaft. Laut dem International Competence Center of Organic Agriculture (ICCOA) wurden 2012/13 über 165.000 t Erzeugnisse im Wert von 534 Mio. \$ exportiert. Auf dem heimischen Markt, der sich immer mehr professionalisiert, lag der Umsatz bei umgerechnet rund 95 Mio. \$. Ziel der Bio-Branche ist es, den Gesamtumsatz 2015/16 auf über 1 Mrd. \$ zu steigern.

Die Republik Korea (Südkorea) verfügte 2013 über 21.210 ha zertifizierte Öko-Landbaufläche. Diese 1,14 % der gesamten Anbaufläche Südkoreas wurden von 20.000 Erzeugern bewirtschaftet. Bis heute wurden über 32.000 Landwirte als Bio-Bauern zertifiziert. Die Gesamtsubventionen für biologische Landwirtschaft sind um knapp 1 Mio. € auf über 35 Mio. € jährlich gestiegen. Im Jahr 2014 investierte die Stadt Seoul knapp 0,5 Mio. € in die Ausbildung lokaler Bio-Bauern, und das aus gutem Grund, denn der Markt für Bio-Produkte wurde für dieses Jahr auf ca. 3 Mrd. € ge-

schätzt und soll bis 2020 auf über 5 Mrd. € anwachsen. Mit diesem Anstieg werden Bio-Produkte einen Marktanteil von 20 % am gesamten Lebensmittelmarkt erreichen - ein Trend, der auch von der koreanischen Regierung zusätzlich unterstützt wird, indem sie sich öffentlich für einen gesunden Lebensstil einsetzt und den Kauf von Bio-Produkten bewirbt. Gemäß einer Studie des Korea Rural Economic Institute kaufen ca. 38 % der befragten Konsumenten regelmäßig umweltverträglich angebaute Produkte. Zahlreiche kleine Biomärkte werden eröffnet und die großen Supermärkte „E-mart“ und „Lotte Department Store“ haben mittlerweile für Bio-Lebensmittel attraktive Shops eingerichtet. Nach Angaben der Korean Organic Farmers Association ist Südkorea eines der Länder mit dem höchsten Einsatz von Pestiziden und Herbiziden in der Gruppe der industrialisierten Nationen. Gleichzeitig wird derzeit bei jedem/jeder vierten Koreaner/in Krebs diagnostiziert, und obwohl die Sterblichkeitsrate in Korea insgesamt sank, stieg die Zahl der Toten aufgrund von Pestizidvergiftungen in den letzten Jahren merklich an. Seit 1. Februar 2015 hat das gegenseitige Anerkennungsabkommen zwischen der EU und Südkorea Gültigkeit. Auf Basis der VO (EG) Nr. 834/2007 können Bio-Produkte, die in der EU erzeugt werden, nach Korea exportiert werden, wenn sie gleichzeitig dem Korean Food Code 1.2.29 entsprechen. Vor allem deutsche Bio-Lebensmittelverarbeiter, die im Bereich der Trockenmilchprodukte, Instantfood und Babynahrungsmittel aktiv sind, erwarten am koreanischen Markt steigende Absatzmöglichkeiten.

Afrika - In Afrika erhöhte sich die ökologische Anbaufläche in 2013 geringfügig auf 1,2 Mio. ha. Das sind 3 % der weltweiten Bio-Anbaufläche und 0,3 % der Fläche der afrikanischen Länder mit Bio-Landbau. Dazu kommen noch 11,1 Mio. ha, die als Wildsammelungsflächen und zur Gewinnung von Honig zertifiziert sind. Die meisten Bio-Anbauflächen und Erzeugerbetriebe besitzt Uganda. Weitere flächenstarke Länder sind Äthiopien, Tansania, Tunesien und Ägypten. Die Länder mit den meisten Erzeugern sind Uganda, Tansania und Äthiopien. Insgesamt wurde die Zahl der Erzeugerbetriebe 2013 auf über 574.000 geschätzt. Besonders in den südlichen Ländern Afrikas nimmt die Bedeutung des Ökologischen Landbaus zu. Der größte Flächenanteil mit über 47 % wird in Afrika für den Anbau von Dauerkulturen genutzt. Dabei handelt es sich vor allem um „Cash Crops“ wie Kaffee, Oliven, tropische Früchte, Nüsse und Kakao. Die mittlerweile etwas gestiegene Bio-Ackerbaufläche (19 %) umfasst Kulturen wie Baumwolle und Ölsaaten. Wie in Asien und Lateinamerika ist der Export von Bio-Erzeugnissen in die EU und die USA der Motor des afrikanischen Öko-Landbaus. Daneben verzeichnen Uganda, Südafrika und Ägypten auch eine steigende Inlandsnachfrage nach Bio-Produkten. Geringe Einkommen, eine unterentwickelte Infrastruktur für Zertifizierungs- und Kontrollsysteme und die Notwendigkeit von Bildung im Ökologischen Landbau erforderte eine bessere Vernetzung der afri-

kanischen Anbauverbände. Das African Organic Network (AfrOnet) ist seit 2013 als Dachverband für Ökologische Landwirtschaft in Afrika tätig. Zu dessen Aufgaben zählt die Bündelung von Bildung, Forschung und Wissen verschiedener kleinerer Verbände. Dazu gehört auch die Entwicklung und Betreuung von Öko-Landbauprogrammen, die Begleitung von Markterschließungen und die Kontaktpflege zu Kunden im Ausland.

13.2 Europäische Union

Politische Rahmenbedingungen - Die EG-Öko-Verordnung trat 2007 mit der Basisverordnung (VO (EG) Nr. 834/2007) und 2008 mit der Durchführungsverordnung (VO (EG) Nr. 889/2008) in Kraft. Mit diesen Grundregeln wurden die in der gesamten EU geltenden verbindlichen Mindestanforderungen für die ökologische Agrarwirtschaft und für die Herstellung sowie Verarbeitung und Einfuhr von ökologischen Lebensmitteln gesetzlich definiert. Hinweise wie „aus Ökologischem Landbau“ oder „aus biologischer Landwirtschaft“ unterliegen dem ausdrücklichen Schutz dieser Verordnung. Derzeit sind die gültige Basisverordnung (VO (EG) Nr. 834/2007) und die Durchführungsverordnung (VO (EG) Nr. 889/2008) in Überarbeitung und Neuordnung. Die europäische Kommission präsentierte am 25. März 2014 einen Vorschlag für eine neue Verordnung über die ökologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen Erzeugnissen sowie einen Vorschlag für einen Aktionsplan zur Weiterentwicklung des Ökologischen Landbaus in der EU. Danach beabsichtigt die Kommission, neben einer strukturellen Neugestaltung der Verordnung, die Produktionsvorschriften zu verschärfen. Eine Richtungsentscheidung in dieser politischen Diskussion ist für Juli 2015 vorgesehen, vom Plenum des EU-Parlaments soll der Bericht ebenfalls im Juli 2015 verabschiedet werden. Parallel zu den Beratungen im Parlament werden aber auch schon erste informelle Verhandlungen zwischen EU-Rat, -Parlament und -Kommission stattfinden, um die jeweiligen Positionen abschließend zu erörtern und mögliche Kompromisse zu finden.

Die derzeit noch gültige Verordnung bestimmt, dass jedes Unternehmen, das mit dem Ziel der Vermarktung und mit der Absicht, dabei auf die Herkunft aus dem Ökologischen Landbau hinzuweisen,

- Lebensmittel bzw. Futtermittel nach den Grundregeln des Ökologischen Landbaus erzeugt,
- solche Lebensmittel oder Futtermittel nach den Vorschriften der EG-Öko-Verordnung verarbeitet oder
- Lebensmittel bzw. Futtermittel, die in Drittländern nach gleichwertigen Vorschriften erzeugt oder verarbeitet wurden, einführt,

sich bei der zuständigen Behörde des jeweiligen Mitgliedstaates nach einem festgelegten Verfahren melden und dem Kontrollverfahren durch einen Kontrollvertrag mit einer zugelassenen Kontrollstelle unterstellen muss. Das EU-Recht lässt eine Teilbetriebsumstellung zu. Dies setzt voraus, dass einzelne Produktionszweige vollständig umgestellt werden. Gleichzeitig ist eine deutliche Abgrenzung zum konventionell bewirtschafteten Betriebszweig erforderlich.

EU-Öko-Siegel - Auf EU-Ebene gibt es seit Anfang 2000 ein einheitliches Siegel für die Kennzeichnung ökologisch erzeugter Produkte. Das Zeichen



garantiert, dass die so gekennzeichneten Erzeugnisse der EG-Verordnung für den Ökologischen Landbau entsprechen. Das bisherige EU-Öko-Siegel wurde 2010 durch ein neues Bio-Logo ersetzt. Mit dem neuen Logo sind auch der geographische Herkunftshinweis und die Angabe der Codenummer (s.u.) in unmittelbarer Nähe des Logos auf verpackten Produkten verpflichtend. Um Bedenken der Mitgliedstaaten auszuräumen, dass ein EU-Öko-Siegel auch bei Produkten aus Drittstaaten als Hinweis auf eine Bio-Herkunft aus der europäischen Union missverstanden werden kann, muss das Logo immer mit dem Hinweis „EU-Landwirtschaft“ oder „Nicht-EU-Landwirtschaft“ oder – falls landwirtschaftliche Ausgangsstoffe zum Teil in der Gemeinschaft und zum Teil in einem Drittland erzeugt wurden – „EU-/Nicht EU-Landwirtschaft“ eingesetzt werden. Wurden alle landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe, aus denen sich das Erzeugnis zusammensetzt, in demselben Land erzeugt, kann die Angabe „EU“ oder „Nicht-EU“ durch die Angabe dieses Landes ersetzt oder um diese ergänzt werden. Zusätzlich sind nationale oder private Logos möglich, die auf strengeren Normen basieren.

Bei verarbeiteten Produkten mit einem Bio-Anteil von weniger als 95 % dürfen nur einzelne Bestandteile in der Zutatenliste als Öko-Ware ausgewiesen werden. Bei zusammengesetzten Lebensmitteln sind nur dann Hinweise auf den Öko-Landbau erlaubt, wenn alle Bestandteile aus der biologischen Landwirtschaft stammen. Bio-Produkte müssen mit der Codenummer der zuständigen Kontrollstelle gekennzeichnet werden. Über diese Nummer kann mit Hilfe der Kontrollbehörden die Kontrollstelle identifiziert werden.

Anbauflächen -  13-2  13-3 Die Anbaufläche für ökologische Produkte wuchs in den 28 Mitgliedstaaten der EU im Jahr 2013 um 3 % auf 10,2 Mio. ha. Betrachtet man Gesamteuropa (Schweiz, Liechtenstein usw.), so umfasste die ökologisch bewirtschaftete Fläche 2013 11,46 Mio. ha. Absolut gesehen bewirtschafteten Spanien mit 1,6 Mio. ha und Italien mit über 1,3 Mio. ha die meisten Öko-Flächen. Den größten Flächenzuwachs gegenüber 2012 verzeichnete Bulgarien mit 43 %. Einen Rückgang um 17 % gab es in Griechenland. Der Grünlandanteil lag

Tab. 13-2 Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche in der EU

in 1.000 ha	1990	2000	2010	2011	2012	2013 ▼	13/12 in %
Spanien	4	381	1.457	1.622	1.593	1.610	+1,1
Italien	13	1.040	1.114	1.097	1.167	1.317	+12,9
Deutschland	105	546	991	1.016	1.034	1.061	+2,6
Frankreich	72	370	845	975	1.033	1.061	+2,7
Polen	.	25	522	609	662	.	.
V. Königreich	31	579	700	639	590	568	-3,7
Österreich	2	276	544	543	533	527	-1,1
Tschechien	.	166	448	460	489	474	-3,1
Schweden	29	174	439	480	478	501	+4,8
Griechenland	.	27	310	.	463	384	-17,1
Rumänien	.	1	183	230	288	.	.
Portugal	1	48	201	200	200	272	+36,0
Finnland	7	147	169	188	198	206	+4,0
Lettland	.	4	166	184	196	200	+2,0
Dänemark	11	159	163	162	195	169	-13,3
Slowakei	15	58	174	167	.	.	.
Litauen	.	5	144	152	157	166	+5,7
Estland	.	10	113	134	144	151	+4,9
Ungarn	2	47	128	124	131	140	+6,9
Belgien / Lux.	3	22	53	59	64	67	+4,7
Irland	4	27	48	54	53	.	.
Niederlande	7	32	46	47	48	49	+2,1
Bulgarien	.	1	26	25	39	56	+43,1
Slowenien	.	5	31	32	35	39	+11,4
Kroatien	.	.	.	32	32	41	+28,1
Zypern	4	.	.
Malta	.	.	0	0	0,037	.	.
EU-28¹⁾	306	4.150	9.015	9.541	9.993	10.233	+2,4

1) Die Summe enthält auch die ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche der heutigen EU-Staaten vor ihrem EU-Beitritt

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 08.04.2015

2013 in Europa bei 41 %, das sind 5 % weniger als im Vorjahr. Die ackerbaulich genutzte Fläche stieg hingegen um 4 % auf 45 % der Gesamtfläche an. Einen kleinen Zuwachs mit einem Anteil von 1 % erfuhren die Dauerkulturen (Oliven, Trauben und Nüsse), vor allem in Spanien und Italien, die innerhalb Europas eine Fläche von 1,1 Mio. ha beanspruchten. Im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft war der Bio-Getreideanteil an der Anbaufläche mit 15,3 % deutlich geringer. Die Anbauflächen für ökologische Eiweißpflanzen und Hülsenfrüchte stiegen in der EU von 2012 auf 2013 wieder um 5 %. Vor allem in Ländern wie der Tschechischen Republik, Estland, Polen, Ungarn, Litauen und auch Spanien wurden die Anbauflächen für Eiweißpflanzen und Hülsenfrüchte im zweistelligen Bereich ausgedehnt.

Die Öko-Tierhaltung wurde bei Rindern und Legehennen nochmals ausgedehnt. Gegenüber 2012 stieg die Zahl der Bio-Legehennen in der EU auf rund 16,2 Mio. bzw. 5,3 % der Gesamtbestände. Dänemark überschritt 2013 die 20 % Schwelle in der Bio-Legehennenhaltung. Österreich erreichte 14 % und Deutschland erzeugte bei einem Anteil von 9 % der Legehennenhaltung Bio-Eier nach den Vorgaben der

EG-Ökoverordnung. 2013 wurden 3,1 Mio. Öko-Rinder gehalten, was einem Anteil von 3,2 % des europäischen Gesamtbestands entspricht. Die Öko-Milchbauern in der EU hielten 2013 mit rund 740.000 Milchkühen nur 3.000 Tiere mehr als im Vorjahr. Auf prozentual deutlich niedrigerem Mengenniveau mit 2,9 % Öko-Anteil stand die Öko-Schweinehaltung, die 2013 500.000 Tiere umfasste. Die höchsten Zuwächse verzeichnete die Öko-Geflügelhaltung, deren Anteil in der EU auf 2,2 % stieg.

Bedeutung des Ökologischen Landbaus -

13-1 Die Bedeutung des Ökologischen Landbaus in den einzelnen Ländern spiegelt am besten der relative Anteil an der Gesamtfläche wider. Dabei ist Österreich auch 2013 innerhalb der EU Spitzenreiter mit knapp 20 %, gefolgt von Schweden und Estland mit jeweils 16 %. Auch das außerhalb der europäischen Union stehende Nachbarland Schweiz liegt mit knapp 12 % weit vorne.

Pro-Kopf-Ausgaben -

13-2 Gemessen am gesamten Lebensmittelhandel ist die Schweiz der Marktführer. Der Pro-Kopf-Verbrauch in der Schweiz lag 2013 bei 210 €. In der EU lag Dänemark mit rund 163 € an erster

Tab. 13-3 Entwicklung der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in der EU

Anzahl Betriebe	1990	2000	2010	2011	2012	2013 ▼	13/12 in %
Italien	1.300	52.796	41.807	42.041	43.852	45.969	+4,8
Spanien	350	13.394	27.877	32.195	30.462	30.502	+0,1
Polen	49	1.419	20.578	23.430	25.944	.	.
Frankreich	2.700	8.985	20.604	23.135	24.425	25.467	+4,3
Griechenland	25	5.343	21.274	.	23.433	.	.
Deutschland	4.003	12.740	21.942	22.506	23.032	23.271	+1,0
Österreich	1.539	19.028	22.132	21.575	21.843	21.810	-0,2
Rumänien	.	1.200	2.986	9.471	15.315	.	.
Schweden	1.859	3.626	5.208	5.508	5.601	5.584	-0,3
Finnland	671	5.225	4.022	4.114	4.322	4.284	-0,9
V. Königreich	700	3.563	4.949	4.650	4.281	3.918	-8,5
Tschechien	30	563	3.517	3.904	3.934	3.910	-0,6
Lettland	.	225	3.593	3.484	3.496	3.473	-0,7
Bulgarien	.	50	710	978	2.754	3.854	+40,0
Slowenien	.	620	2.218	2.363	2.682	3.049	+13,7
Portugal	50	763	2.434	2.603	.	3.308	+27,1
Dänemark	523	3.466	2.677	2.677	2.615	2.589	-1,0
Litauen	.	230	2.652	2.623	2.527	2.555	+1,1
Niederlande	399	1.129	1.462	1.672	1.646	.	.
Ungarn	49	666	1.617	1.433	1.560	1.673	+7,2
Kroatien	.	.	.	890	1.528	1.608	+5,2
Belgien/Lux	170	655	1.204	1.370	1.515	1.699	+12,1
Estland	.	231	1.356	1.431	1.478	1.553	+5,1
Irland	150	852	1.366	1.400	1.263	.	.
Zypern	.	15	.	.	719	.	.
Slowakei	36	100	363	365	.	.	.
Malta	.	.	11	9	12	.	.
EU-28¹⁾	14.603	136.884	219.291	237.833	253.207	258.773	+2,2

1) Die Summe enthält auch die ökologisch bewirtschaftete Anbauflächen der heutigen EU-Staaten vor ihrem EU-Beitritt.

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 08.04.2015

Stelle vor Luxemburg mit 157 €. Deutschland lag mit 93 € pro Person kaufkraftbereinigt an fünfter Stelle. Die European Free Trade Area (EFTA) Staaten, wie die Schweiz und Liechtenstein, und die EU Beitrittskandidaten verzeichneten ebenfalls ein steigendes Wachstum bei den Ausgaben für Produkte aus dem Ökologischen Landbau.

Umsatzentwicklung -  **13-4** Der europäische Markt für Bio-Produkte hatte in 2013 ein Umsatzvolumen von 22,2 Mrd. € (+ 6 % gegenüber dem Vorjahr) und war damit nach den USA weltweit der zweitstärkste Umschlagplatz für ökologisch erzeugte Produkte. Nach wie vor war Deutschland 2013 mit 7,6 Mrd. € Umsatz wieder größter Öko-Markt in Europa. Frankreich lag mit 4,4 Mrd. € auf dem zweiten Platz. Finnland, Norwegen und die Niederlande steigerten ihre Umsätze und gaben jeweils 14 % für Bio-Produkte aus.

Österreich - Österreich konnte 2013 seine Führungsrolle innerhalb Europas im Ökologischen Landbau mit 19,5 % Öko-Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche halten. Im Betrachtungszeitraum bewirtschafteten 21.810 Landwirte ihre Höfe nach den Vorgaben der EG-Öko-VO. Die Bio-Anbaufläche betrug 526.689 ha.

In den österreichischen Bundesländern zeigte sich, dass es nur in Wien eine Zunahme bei den Bio-Flächen gab und in den Bundesländern Salzburg, Steiermark und Vorarlberg die Bio-Anbauflächen stagnierten. Bei den anderen Bundesländern gingen die Bio-Flächen leicht zurück. Österreich konnte 2013 den höchsten Bio-Anteil an der Getreidefläche innerhalb Europas erreichen, der bei 12 % lag. Nennenswerte Veränderungen in den Öko-Ackerbauflächen gab es im Körnermaisbau, der 2013 mit 12.809 ha (+ 17 %) nach Frankreich EU-weit die zweite Stelle einnahm. An gleicher Position innerhalb Europas fand sich Österreich auch im Soja-Anbau, der 2013 auf über 7.700 ha wuchs. Die Bio-Rebenflächen stiegen auch 2013 weiter (4.414 ha, + 4 %) und waren somit der Produktionszweig mit den größten Flächenzuwächsen. Bereits 10 % der Rebfläche wurde biologisch bewirtschaftet. Auch im Qualitätsweissektor gewinnt die Bio-Produktion an Bedeutung. Die Fläche der Bio-Obstplantagen erhöhte sich 2013 geringfügig (+ 3 %) und nahm einen Anteil von 17 % aller Obstplantagen ein. Hier ist auch zukünftig ein großes Wachstumspotential für den österreichischen Bio-Obstanbau vorhanden. In der Öko-Tierhaltung gab es 2013 kaum Veränderungen. Die Anzahl der Bio-Rinderhalter ging leicht

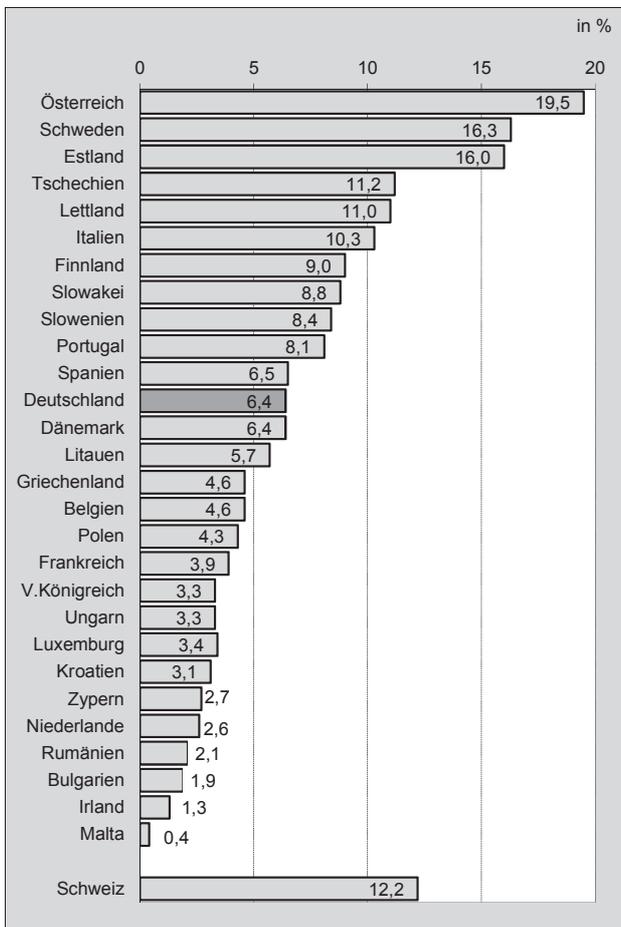
zurück, bewegte sich aber auf langjährigem Niveau. Die Zahl der Bio-Rinder blieb konstant (377.000 Stück). Dies galt auch für die Bio-Mutterkühe und Bio-Milchkühe. Die Zahl der Bio-Milchkühe pro Betrieb (11 Stück) erhöhte sich über die Jahre langsam, aber kontinuierlich. Die Anzahl der Bio-Schweinehalter nahm mit 3.528 wieder ab und folgte – wie in den letzten Jahren – ebenfalls dem Trend zur Konzentration: Gab es im Jahr 2000 durchschnittlich 9 Schweine je Betrieb, so waren es 2013 bereits 19 Bio-Schweine je Betrieb. Die Anzahl der Bio-Schweine stagnierte bei rund 70.000 Stück. Am stärksten ist der Trend zur Konzentration bei den Geflügel-Betrieben zu beobachten: Während im Jahr 2000 noch pro Bio-Betrieb 40 Stück Geflügel gezählt wurden, waren es 2013 bereits 160 Stück.

Österreich ist innerhalb der EU Spitzenreiter in der Bio-Milchproduktion, wenn man den prozentualen Bio-Anteil der gesamten Milchproduktion betrachtet, der über 16% beträgt. 2013 lieferten die österreichischen Milchbauern 442.969 t Milch, was einem Zuwachs von 6 % im Vergleich zum Vorjahresniveau entsprach. Das Einkommen der Bio-Betriebe lag auch 2013 trotz hoher staatlicher Fördergelder um 7 % unter dem der kon-

ventionell wirtschaftenden Betriebe. Die staatlichen Fördergelder machten einen Anteil von 27 % des Einkommens der Bio-Betriebe aus. Das Handelsvolumen an Bio-Produkten lag 2013 bei über 1 Mrd. €. Während die Exporte von Bio-Lebensmitteln anhaltend stiegen, stagnierte der Inlandsabsatz insbesondere im LEH (Supermärkte), der mit rd. 70 % den Hauptanteil des Inlandsabsatzes ausmachte. Etwa 7 % der Frischeprodukte waren im LEH aus biologischer Produktion. Hauptabsatzträger sind bis heute Milch, Kartoffeln und Eier. Der Absatz von Fleisch und Wurst wächst kontinuierlich. Unmittelbar nach Fertigstellung der Agrarförderprogramme für die EU-Finanzperiode 2015 bis 2020 erwartet der Verband Bio Austria eine Umstellungswelle zum Ökologischen Landbau. Es wird kurzfristig mit 1.000 neuen Bio-Bauern allein in Oberösterreich gerechnet.

Dänemark - In Dänemark lag der Anteil des Ökolandbaus an der gesamten Nutzfläche 2013 bei 6,4 %, was einer Stagnation auf hohem Niveau entspricht. Knapp 2.600 Bio-Erzeuger bewirtschafteten ca. 170.000 ha und erzeugten Getreide, Molkerei- und Fleischprodukte für den Inlands- und wachsenden Exportmarkt. Der Markt für Öko-Produkte wuchs 2013 um

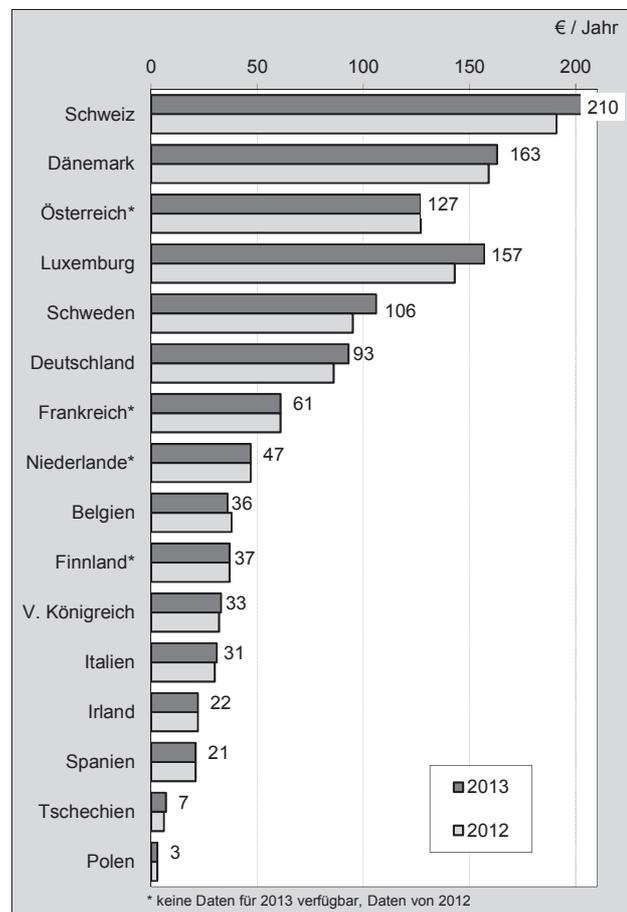
Abb. 13-1 Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Europa im Jahr 2013



Quelle: FiBL; IFOAM

Stand: 11.03.2015

Abb. 13-2 Pro-Kopf-Ausgaben für ökologische Lebensmittel in Europa



Quelle: FiBL; AMI; ORC

Stand: 05.05.2015

weitere 3 % und nahm mit 917 Mio. € Handelsvolumen einen Marktanteil von 8 % am gesamten Lebensmittelmarkt ein. Die Organisation „Organic Denmark“ erwartet aktuell ein Wachstum von 5 % pro Jahr. Die meisten der Bio-Lebensmittel werden über Supermärkte und Discounter an dänische Verbraucher abgesetzt. Die beliebtesten Bio-Produkte waren Haferflocken, Milch und Eier. 42,9 % des Gesamtumsatzes an Haferflocken, 30,3 % der Milch und 25 % aller Eier in Dänemark sind inzwischen Bio-Ware. Schweinefleisch und Wurstwaren erhöhten ihre Marktanteile um 5 % auf 7 %. Nach aktuellen Zahlen des dänischen, nationalen Statistikamtes zogen die Bio-Exporte 2013 im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig stark an und erreichten mit 157 Mio. € sogar einen neuen Rekordwert. Als weltweit erstes ausländisches Unternehmen erhielt die dänische Friland A/S 2014 grünes Licht für den Export ihres Bio-Schweinefleisches nach China. Dort wird es mit dem chinesischen Biosiegel zertifiziert.

Frankreich - Der Ökologische Landbau in Frankreich entwickelte sich auch 2013 positiv. 2013 gab es in Frankreich 25.467 landwirtschaftliche Bio-Betriebe, die 1,06 Mio. ha Land nach den Vorschriften der EG-Öko-Verordnung bewirtschafteten, das entspricht einem Anteil von knapp 4 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Innerhalb Frankreichs gibt es Unterschiede, was die Zahl der Öko-Betriebe anbelangt. Der Großteil der Bio-Anbaufläche befindet sich im Süden des Landes, in den Regionen Midi-Pyrénées (130.935 ha), Pays de la Loire (108.437 ha), Languedoc-Roussillon (98.343 ha) und Rhône-Alpes (94.217). Der Bio-Getreideanbau stieg 2013 nur noch geringfügig auf 143.000 ha. Innerhalb Europas verfügte Frankreich über die größten Anbauflächen im Bio-Sojanabau (10.360 ha), Bio-Sonnenblumenanbau (15.360 ha) und Bio-Körnermaisbau (18.908 ha). Die Bestände bei Legehennen blieben mit 3,3 Mio. Tieren konstant. Der Marktanteil der Bio-Eier lag in Frankreich bei 20,6 %. Frankreich ist innerhalb Europas zweitgrößter Bio-Milcherzeuger. Die Liefermenge wuchs 2013 nochmals um 30 Mio. kg auf 484 Mio. kg. Alle weiteren tierischen Produktionszweige verblieben auf Vorjahresniveau. Das Marktwachstum des französischen Bio-Segments vergrößerte sich 2013 im Gegensatz zum Vorjahr um 9 % und lag bei einem Handelsvolumen von 4.4 Mrd. €. Der Bio-Anteil am Lebensmittelmarkt lag damit bei 2,6 %. 50 % der Bio-Landwirte verkauften ihre Produkte ab Hof oder auf dem Wochenmarkt. Damit unterscheidet sich Frankreich deutlich von den umsatzstarken EU-Ländern, bei denen ein großer Teil der Bio-Produkte über den konventionellen LEH abgesetzt wird.

Italien - Die Bio-Anbaufläche in Italien vergrößerte sich 2013 um 13 % auf 1,3 Mio. ha und sie ist damit die zweitgrößte Bio-Fläche in der EU nach Spanien und vor Deutschland. Der Anteil der Öko-Fläche an der gesamten italienischen landwirtschaftlich genutzten Fläche betrug erstmals über 10 %. Die Zahl der Bio-Betriebe lag 2013 bei knapp 46.000. Beim Anbau dominierten

Dauergrünland und Futterbau mit ca. 545.700 ha, die Getreideanbaufläche verringerte sich von 210.543 ha in 2012 auf 191.400 ha in 2013. Der Olivenanbau erhöhte sich wie im Vorjahr um mehr als 10.000 ha auf 175.946 ha und entwickelte sich weiterhin zum stabilen Standbein der italienischen Öko-Produktion. Bei der Tierhaltung nahm die Zahl der Rinder wieder zu und stieg um fast 30.000 Rinder auf 231.641 Tiere. Mit über 2 Mio. Legehennen stand Italien in Europa an vierter Stelle in der Bio-Eier Produktion. Konstant verhielt sich die Masthähnchenhaltung mit 780.000 Schlachttieren. Der Umsatz von Bio-Produkten in Italien betrug 2013 knapp über 2 Mrd. €, was einem Zuwachs von 6,2 % entspricht. Daneben erreichte der Export ein Volumen von mehr als 1,1 Mrd. €. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Umsatz im LEH um 6,4 %. Italienische Unternehmen belieferten die internationalen Märkte vor allem mit Obst und Gemüse, Olivenöl, Pasta, Wein und Käse. Beim Inlandsabsatz entfielen 27,4 % auf Discounter, 44,9 % auf Bio-Fachgeschäfte, 13,6 % auf Gastronomie und 14,1 % auf Catering. Innerhalb Europas verfügt Italien derzeit mit über 300 Betrieben über das stärkste Catering-Segment am Bio-Markt. In der Verbrauchergunst lagen Bio-Eier vorn, gefolgt von Marmeladen und Konfitüren sowie Milch und Joghurt. Mit 70 % wurden die meisten Bio-Produkte in Norditalien verkauft. Mittelitalien folgte mit 23 %, während in Süditalien nur 7 % verkauft wurden.

Bulgarien - Bereits 80.000 ha bzw. 2 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden 2014 in Bulgarien ökologisch bewirtschaftet. Bulgariens Agrarministerium sieht in diesem Segment den besten Weg zur Weiterentwicklung des Landes. Das Land am Schwarzen Meer hat in den letzten Jahren bereits erhebliche Fortschritte beim Biolandbau verzeichnet. Zur Produktpalette zählen Rosen- und Lavendelerzeugnisse, Kräuter, Trockenobst sowie Honig. Mit Blick auf die umliegenden Absatzmärkte produziert Bulgarien überwiegend für den Export nach Deutschland, Japan, Frankreich

Tab. 13-4 Marktvolumen ökologischer Lebensmittel in Europa

in Mio. €	2010	2011	2012	2013
				▼
Deutschland	6.020	6.590	7.040	7.550
Frankreich	3.385	3.756	4.004	4.380
V. Königreich	2.000	1.882	1.950	2.065
Italien	1.550	1.720	1.885	2.020
Schweiz	1.187	1.411	1.520	1.668
Österreich	986	1.065	.	.
Spanien	905	965	998	.
Schweden	803	885	905	1.018
Dänemark	791	901	887	917
Niederlande	657	761	791	840
Belgien	421	435	417	403
Finnland	80	120	202	215
Tschechien	68	59	66	.

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 09.04.2015

und in die Schweiz. Die zusätzliche staatliche Förderung erhielten nur die Landwirte, die nach den Standards der EU-Öko-Verordnung arbeiteten.

13.3 Deutschland

Politische Rahmenbedingungen - Die Bundesregierung hatte sich 2001 zum Ziel gesetzt, die Öko-Fläche in Deutschland von damals rund 3 % auf 20 % innerhalb von zehn Jahren zu steigern. Ein Bündel von Maßnahmen wurde ergriffen, um diese Zielsetzung zu verwirklichen.

Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) - Der Ökologische Landbau gilt als eine besonders nachhaltige Form der Landbewirtschaftung. Eine Ausdehnung dieser Wirtschaftsweise kommt somit der Gesellschaft insgesamt zugute. Mit diesem Programm soll erreicht werden, dass Angebot und Nachfrage von Bio-Produkten gleichwertig und dynamisch wachsen. Seit dem Start des Bundesprogramms hat sich der Ökologische Landbau vom Nischensegment zur Wachstumsbranche gewandelt. Seit Beginn des Programms wurden insgesamt rund 850 Forschungsvorhaben mit 10 Mio. € unterstützt.

Mit Mitteln des BÖLN werden im Rahmen des ERANETS (European Research Area Networks) transnationale Forschungsprojekte im Ökologischen Landbau gefördert. Mit ERA-NET werden im europäischen Forschungsraum nationale und regionale Forschungsorganisationen bzw. Programmagenturen gefördert und koordiniert. Mittlerweile beteiligen sich 26 Partner aus 21 europäischen Staaten an dem Forschungsnetzwerk für den Ökologischen Landbau. Für die Jahre 2007 bis 2009 wurden je 16 Mio. € zur Verfügung gestellt. Für 2013 standen 17 Mio. € zur Verfügung zuzüglich 500.000 € als Mittelverstärkung für die Umsetzung der Eiweißpflanzenstrategie. Der Koalitionsvertrag 2013 sieht vor, dass das BÖLN verstetigt werden soll.

Förderung - Der Bund-Länder-Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) beschloss am 21. August 2014 die Grundsätze für den Förderbereich Markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (MSL) und verschaffte Landwirten und Verwaltungen damit Planungssicherheit für die Zeit ab 2015.

Die Förderungsgrundsätze sind Teil des GAK-Rahmenplans 2015-2018. Die GAK (Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes") ist das wichtigste nationale Förderinstrument zur Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume. Es enthält eine breite Palette von Agrarstruktur- und Infrastrukturmaßnahmen. Die Förderung von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen sowie der ökologischen Landwirtschaft (Förderbereich MSL) zählt zu den zentralen Maßnahmen im Rahmen der GAK. Nach den Daten der Kontrollstatistik flossen 2013 für

die Ökolandbau- und Agrarumweltförderung in Deutschland rund 368,5 Mio. € EU-Mittel an mehr als 130.000 Begünstigte. Ausgehend vom Prämienniveau 2013 wird nun zum Beispiel die Flächenförderung im Öko-Landbau um 24 % angehoben. 4,5 % der Direktzahlungen der 1. Säule werden ab 2015 in die 2. Säule der GAP umverteilt. Das sind jährlich ca. 226 bis 231 Mio. €. Die von der ersten in die zweite Säule umgeschichteten Mittel sind nach einem Beschluss der Agrarministerkonferenz der Länder vom 4. November 2013 zweckgebunden einzusetzen für die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft, insbesondere für Grünlandstandorte, für Raufutterfresser, für flächenbezogene Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen (AUKM), für die Stärkung besonders tiergerechter Halungsverfahren und des Tierwohls, für den Ökologischen Landbau sowie für die Ausgleichszulage in naturbedingt benachteiligten Gebieten. Diese Mittel müssen national nicht kofinanziert werden. Im Rahmen der GAK betragen die Fördersätze ab 2015 bei Ackerflächen und Grünland bei der Einführung jeweils 250 € je ha und bei der Beibehaltung jeweils 210 € je ha. Das entspricht einer Anhebung der Zahlung gegenüber 2013 um 19 % (Einführung) bzw. 24 % (Beibehaltung). Betriebe, die am Kontrollverfahren nach den EU-Rechtsvorschriften für den Ökologischen Landbau teilnehmen, können 50 €/ha zusätzlich, jedoch höchstens 600 € Zuschuss je Betrieb erhalten. Die Länder können die aufgeführten Beträge um bis zu 30 % anheben oder absenken. Die Festsetzung der Prämien erfolgt durch die Länder im Rahmen der Zuständigkeit für die Durchführung der GAK-Maßnahmen. Hierbei spielen die politische Prioritätensetzung bei der Förderung und auch die zur Verfügung stehenden Landeshaushaltsmittel eine Rolle. Die GAK gibt insofern den Förderrahmen für die Prämienfestsetzung vor. Maßgebend sind in jedem Fall die nach den Landesförderrichtlinien festgelegten Zahlungen, einsehbar unter:

www.oekolandbau.de/erzeuger/oekonomie/foerderung/

Im Rahmen von Öko-Landbaumaßnahmen verpflichten sich Landwirte freiwillig für einen Zeitraum von i.d.R. fünf Jahren vorher festgelegte besonders umweltfreundliche Bewirtschaftungsverfahren oder tiergerechte Halungsverfahren auf ihrem Betrieb einzuhalten. Die damit verbundenen Auflagen müssen über die vorgeschriebenen Mindestanforderungen hinausgehen, zu denen auch die Greening-Anforderungen gehören. Bio-Betriebe sind von den Greening-Anforderungen befreit, weil die Anforderungen an dieses Anbausystem in der Summe weit über die Greening-Anforderungen hinausgehen. Da jedoch zur Vermeidung einer Doppelförderung nur die zusätzlich entstehenden Kosten oder Einkommensverluste ausgeglichen werden können, wird ein kalkulatorischer Anteil der Öko-Anforderungen den Greening-Anforderungen zugerechnet. Dieser Anteil darf nicht durch die Ökolandbau-Zahlung (2. Säule) ausgeglichen werden, weil er bereits eine Voraussetzung für die Direktzahlung (1. Säule) ist. Gleichwohl steigen die Zahlungen auch für den Öko-Landbau, weil sich das

Doppelförderungsverbot in den Berechnungen nicht so stark auswirkt wie die im Vergleich zu konventionell wirtschaftenden Betrieben geringeren Einnahmen der Öko-Landwirte. Im konventionellen Bereich sind die Erzeugerpreise in den letzten Jahren auf höherem Niveau sehr stabil.

Auch die Verbesserung der Verarbeitungs- und Vermarktungsstruktur in Bezug auf Qualitätsprodukte, zu denen auch ökologisch erzeugte landwirtschaftliche Produkte zählen, wird im Rahmen der GAK gefördert. Dazu gehören die Maßnahmen Gründung und Tätigwerden von Erzeugerzusammenschlüssen, Investitionen zur Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Qualitätsprodukte) sowie Kooperationen (Zusammenarbeit). Zuwendungsempfänger sind Erzeugerzusammenschlüsse, Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung, deren Tätigkeit sich nicht gleichzeitig auf die Erzeugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bezieht, Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Rahmen von Kooperationen. Dieser Förderbereich wurde von 2000 bis 2013 mit insgesamt 21 Mio. € aus Bundes-, Landes- und EU-Mitteln unterstützt.

Betriebe und Flächen -  **13-5**  **13-6** Im Ökologischen Landbau ist ein stetiges Wachstum der Betriebe und der bewirtschafteten Flächen zu verzeichnen. 2014 bewirtschafteten 23.937 Betriebe (+ 2,9 % Zuwachs) eine Fläche von 1.089.000 ha. Damit nahm die ökologisch bewirtschaftete Fläche im Vergleich zu 2013 um 2,7 % bzw. 28.331 ha zu. 2014 betrug der Anteil

Tab. 13-5 Wachstum der Ökologischen Landwirtschaft in Deutschland

	jährlicher Flächenzuwachs		jährlicher Betriebszuwachs	
	ha	Wachstumsrate in %	Betriebe	Wachstumsrate in %
1996	44.684	.	711	
1997	35.522	+10,0	831	+11,3
1998	26.825	+6,9	1.029	+12,6
1999	35.809	+8,6	1.212	+13,2
2000	93.696	+20,7	2.315	+22,2
2001	88.975	+16,3	1.962	+15,4
2002	61.980	+9,8	924	+6,3
2003	37.049	+5,3	850	+5,4
2004	33.864	+4,6	127	+0,8
2005	39.515	+5,2	417	+2,5
2006	18.133	+2,2	537	+3,2
2007	39.797	+4,8	1.146	+6,5
2008	42.450	+4,9	1.110	+5,9
2009	39.329	+4,3	1.234	+6,2
2010	43.587	+4,6	895	+4,3
2011	24.924	+2,5	564	+2,6
2012	18.729	+1,8	426	+1,9
2013	23.334	+2,5	239	+1,0
2014	28.331	+2,7	666	+2,9

Quellen: BÖLW; BLE; BMEL

Stand: 09.04.2015

der Öko-Betriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Bundesgebiet 6,5 %. Bei der Verteilung der Zahl der Betriebe auf die einzelnen Bundesländer liegen Bayern mit 6.740 und Baden-Württemberg 6.919 Betrieben im bundesdeutschen Vergleich an der Spitze.

Ertragslage im Ökologischen Landbau - Die Erträge im ökologischen Pflanzenbau sind im Vergleich zum konventionellen Anbau je nach Standort im mehrjährigen Mittel zwischen 30 % und 40 % niedriger. Gründe dafür sind die geringe Stickstoffversorgung im Frühjahr, Verunkrautung, Krankheiten und Schädlinge. Viehstarke Betriebe haben durch die Möglichkeit des Wirtschaftsdüngereinsatzes in der Regel geringere Ertragseinbußen. Durch die stärkere Abhängigkeit von klimatischen Bedingungen sind Ertragsschwankungen relativ hoch. Um einerseits die notwendige Stickstofflieferung für den Anbau von anspruchsvollen Verkaufsfrüchten wie Winterweizen oder Kartoffeln zu gewährleisten und andererseits die Ausbreitung von Wurzelunkräutern einzudämmen, wird in ökologischen Betrieben meist Klee gras angebaut. Damit konkurriert Klee gras in viehlosen Betrieben mit dem Anbau von Verkaufsfrüchten.

Die Leistungen, die Tiere bei ökologischer Haltung erreichen können, sind im Vergleich zur konventionellen Tierhaltung nur wenig geringer. Auf Öko-Betrieben ist der Leistungsrückgang je Tier nicht ganz so stark wie im Pflanzenbau. Untersuchungen zeigen, dass sich beispielsweise die Milchleistung pro Kuh und Jahr wegen des geringeren Einsatzes von zugekauftem Kraftfutter und geringeren Maisanteilen in der Fütterung im ungünstigsten Fall um 20 % verringert. Dafür ist der Grundfutterverzehr wesentlich höher. Verbunden mit niedrigeren Grünland-Erträgen führt dies zu einem höheren Bedarf an Futterflächen je Kuh. In Milchviehbetrieben macht dies bis zu 20 % aus.

Variable Kosten - Ökologisch wirtschaftende Landwirte geben wesentlich weniger Geld für Pflanzenschutz- und Düngemittel aus. Dafür sind die Ausgaben für Saatgut, Zwischenfruchtanbau und Bodenbearbeitung höher. In der Milchviehhaltung sind die höheren Kosten der Vollmilchfütterung beim Kalb und die höheren Kraftfutterkosten zu berücksichtigen. Deshalb setzen Bio-Betriebe in der Regel keine hohen Kraftfuttermengen ein. In der Schweinemast schlagen sich der sehr hohe Ferkelpreis und die hohen Futterkosten deutlich in den variablen Kosten nieder. Um eine höhere Wertschöpfung zu erreichen, vermarkten Öko-Betriebe ihre Produkte oft selbst. Dadurch können sie deutlich höhere Erzeugerpreise erzielen. Dabei fallen aber auch höhere Kosten an.

Tab. 13-6 Entwicklung der landwirtschaftlichen Öko-Betriebe und -Flächen nach Bundesländern

	Anzahl Betriebe					Fläche in ha				
	2000	2011	2012	2013	13/12 in %	2000	2011	2012	2013	13/12 in %
Bayern	3.280	6.611	6.666	6.724	+0,9	92.130	205.324	207.863	214.813	+3,3
Brandenburg/B.	403	822	814	795	-2,4	87.290	143.108	144.155	136.542	-5,3
Mecklenburg-Vorp.	477	804	811	808	-0,4	90.114	122.142	124.682	124.923	+0,2
Baden-Württemberg	4.292	6.509	6.780	6.921	+2,1	72.822	112.567	116.983	121.454	+3,8
Hessen	1.478	1.740	1.763	1.768	+0,3	51.252	78.775	81.486	84.310	+3,5
NS / HH /HB	763	1.450	1.470	1.444	-1,8	35.751	75.099	76.408	76.985	+0,8
N.-Westfalen	696	1.845	1.850	1.844	-0,3	24.506	70.193	69.692	70.791	+1,6
S.-Anhalt	175	358	368	376	+2,2	23.383	54.101	54.230	55.980	+3,2
Rheinl.-Pfalz	423	974	1.076	1.149	+6,8	12.736	40.450	44.215	52.592	+18,9
Thüringen	183	271	274	281	+2,6	20.774	34.977	35.592	36.332	+2,1
Sachsen	206	479	494	506	+2,4	14.284	35.517	35.564	36.192	+1,8
S.-Holstein	319	493	503	488	-3,0	18.439	35.114	35.172	40.157	+14,2
Saarland	45	150	163	167	+2,5	2.542	8.259	8.313	9.598	+15,5
Deutschland	12.740	22.506	23.032	23.271	+1,0	546.023	990.702	1.034.355	1.060.669	+2,5

Quellen: BLE; BMEL

Stand: 02.07.2014

Fixkosten - Durch umstellungsbedingte Investitionen, wie zum Beispiel Stallumbau auf artgerechte Tierhaltung, erhöhen sich die Abschreibungs- und Unterhaltskosten. Der Mitgliedsbeitrag für einen ökologischen Anbauverband, Kontrollkosten und eventuell anfallende Vermarktungsgebühren wirken ebenfalls kostensteigernd. Wenn der Tierbestand beibehalten werden soll, ist oft eine Flächenzupacht erforderlich. Für die notwendige Lagerung und Aufbereitung pflanzlicher Produkte fallen zusätzliche Baukosten an.

Einkommenssituation -  **13-7** Ein Vergleich betriebswirtschaftlicher Kennzahlen von Betrieben des Ökologischen Landbaus mit gleichwertigen konventionellen Betrieben zeigt, dass die ökologisch wirtschaftenden Betriebe

- einen um 16 % höheren Arbeitskräftebesatz aufweisen, da sie bei gleicher Zahl nichtentlohnter Arbeitskräfte mehr Lohnarbeitskräfte beschäftigen,
- um 81 % höhere Personalaufwendungen haben,
- deutlich niedrigere Naturalerträge bei Kartoffeln und Weizen sowie eine um 11 % niedrigere Milchleistung in Futterbaubetrieben erwirtschaften,
- bis zu 84 % höhere Produktpreise bei Getreide sowie bis zu dreimal so hohe Preise bei Kartoffeln erzielen und um 22 % höhere Milchpreise erzielen,
- nur sehr niedrige Aufwendungen für Dünge- und Pflanzenschutzmittel je ha LF haben und
- um knapp ein Drittel höhere Direktzahlungen, insbesondere aus der Teilnahme an Agrarumweltprogrammen, erhalten.

Der Gewinn plus Personalaufwand je AK im Wirtschaftsjahr 2013/14 betrug bei ackerbaulichen Öko-Betrieben 48.398 € und sank im Vergleich zum Vorjahr um 1.190 € (-3 %). Etwas erfreulicher war das Ergebnis der Milchviehbetriebe, die den Gewinn von 28.862 € im Wirtschaftsjahr 2012/2013 auf 33.005 € im Wirtschaftsjahr 2013/2014 steigern konnten. Der Gewinnabstand aller Wirtschaftszweige zwischen den ökologischen und konventionellen Vergleichsbetrieben ist unter anderem auf zwei Faktoren zurückzuführen: Im Durchschnitt erzielten die konventionellen Vergleichsbetriebe höhere Umsatzerlöse. Ferner war bei diesen Betrieben der AK-Besatz im Durchschnitt deutlich niedriger. Die überproportionale Zunahme des Arbeitskräftebesatzes auf den Öko-Betrieben im WJ 2013/14 ist eine der Hauptursachen für die Zunahme des Gewinnabstands gegenüber dem Vorjahr.

Verbände -  **13-8** Zwei Drittel aller ökologisch wirtschaftenden Landwirte und Gärtner (66 %) haben sich in Verbänden zusammengeschlossen, um ihre Interessen nach außen zu vertreten. Die neun anerkannten Anbauverbände des Ökologischen Landbaus zählten in 2014 12.420 Betrieben, die insgesamt 719.458 ha bewirtschafteten. Deutlich kleinere Betriebsflächen haben die verbleibenden 33,9 % nicht verbandsgebundenen Betriebe, die ausschließlich nach der EG-Öko-Verordnung wirtschaften.

Flächennutzung -  **13-9** Die Flächennutzung ist geprägt durch einen hohen Anteil an Dauergrünland (54 % in 2013). Mit 565.000 ha wurden 2013 rund 5.000 ha mehr als im Vorjahr bewirtschaftet. Das entspricht gut 12 % aller deutschen Grünlandflächen. Die Zusammensetzung der Ackerfläche ist im Vergleich zum konventionellen Landbau sehr vielfältig, insbesondere die Futterbaukulturen und Hülsenfrüchte machen einen erheblichen Anteil aus. Die ökologisch bewirt-

Tab. 13-7 Betriebe des Ökologischen Landbaus im wirtschaftlichen Vergleich

WJ 13/14	Einheit	Ackerbau		Milchvieh		sonstiger Futterbau	
		öko	konv.	öko	konv.	öko	konv.
Betriebe	Zahl	77	587	183	929	76	280
Betriebsgröße Standard-Output	1.000 €	197	204	162	163	98	123
LF	ha	178	175	77	72	136	133
Vergleichswert	€/ha LF	768	762	537	519	516	517
Arbeitskräfte	AK	2,6	2,0	2,1	1,9	2,1	1,7
Nicht entlohnte AK (Fam.)	nAK	1,1	1,2	1,5	1,4	1,3	1,3
Weizenertrag	dt/ha	28,5	75,8	35,8	65,8	29,4	61,0
Kartoffelertrag	dt/ha	180,1	364,8	156,4	283,1	0,0	281,5
Milchleistung	kg/Kuh	0	5885	6174	7054	5024	4399
Weizenpreis	€/dt	37,8	18,4	43,7	17,4	33,1	17,7
Kartoffelpreis	€/dt	44,6	15,3	69,0	19,2	0,0	24,5
Milchpreis	€/100 kg	0,0	31,6	47,6	40,4	0,0	38,2
Umsatzerlöse		1.579	1.480	2.338	2.489	694	840
landw. Pflanzenproduktion		1.253	1.310	98	220	44	163
Tierproduktion		60	79	2.131	2.148	493	629
sonst. betriebliche Erträge	€/ha LF	731	544	913	745	749	616
Direktzahlungen u. Zuschüsse		509	378	634	436	563	488
Zahlungen aus Agrarumweltmaßn.		156	13	189	36	180	96
sonst. betriebl. Aufwendungen		601	465	808	693	439	359
Materialaufwand		731	759	1.022	1.283	429	565
Düngemittel		49	204	18	103	5	51
Pflanzenschutz	€/ha LF	4	163	1	46	0	18
Tierzukäufe		17	17	28	63	56	126
Futtermittel		10	23	327	406	40	99
Personalaufwand		227	97	187	157	126	82
Gewinn	€/ha LF	481	466	728	692	247	246
Gewinn	€/Untern.	86.970	81.551	55.467	50.885	33.736	33.195
Gewinn + Personalaufwand	€/AK	48.398	49.815	33.005	33.286	24.078	25.956

Quelle: TI Braunschweig

Stand: 15.04.2015

schaftete Ackerfläche ist 2013 im Vergleich zu 2012 um 25.000 ha auf 455.000 ha gewachsen. Deutlich niedriger als im konventionellen Landbau ist der Getreideanteil. Der Anbau von Bio-Getreide blieb jedoch 2013 gegenüber dem Vorjahr bei 202.000 ha konstant. Sommerweizen, Roggen und Hafer haben deutlich höhere Bio-Anteile zu verzeichnen im Vergleich zum Getreideanbau der konventionellen Landwirtschaft. Dagegen spielt Futtergerste im Bio-Landbau kaum eine Rolle. Der Öko-Getreideanteil auf den in Deutschland bewirtschafteten Getreideflächen liegt konstant bei 3,1 %. Der Ackerfutterbau blieb konstant bei 153.000 ha, wobei Klee grasflächen dominieren. Der Anbau von Hülsenfrüchten erhöhte sich endlich wieder um 3.000 ha auf 25.200 ha. Die Öko-Hackfruchtflächen sind im Vergleich zu 2011 mit 9.610 ha geringfügig gewachsen. Die Ölsaatenflächen erhöhten sich geringfügig um 100 ha auf 8.300 ha. Die Erzeugung von Gemüse erhöhte sich 2013 um ca. 300 ha auf eine Anbaufläche von 10.785 ha. Die Rebfläche nahm von 7.400 ha im Jahre 2012 um 300 ha in 2013 ab. Damit lag der Anteil der ökologischen Rebfläche bei über 7 % der gesamten Rebfläche in Deutschland.

Viehhaltung - 13-10 In der Viehhaltung dominiert der Anteil an Wiederkäuern, während die Schweinehaltung sehr schwach ausgeprägt ist. Der hohe Grünlandanteil ist Ursache für die Haltung von Raufutterfressern. Wiederkäuer können insbesondere das Klee gras am besten verwerten, das in Öko-Betrieben als wichtiger Bestandteil der Fruchtfolge angebaut wird. In Deutschland steht fast jede fünfte Mutterkuh in einem Öko-Betrieb; der Bestand an Öko-Mutterkühen stieg 2013 mit 124.000 Tieren gegenüber dem Jahr 2012 leicht. Mit 143.000 Kühen wurden 3,4 % der Milchkühe in Betrieben des Ökologischen Landbaus gehalten. Die getreidebasierte tierische Veredelung hat im Öko-Landbau eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Trotz steigender Nachfrage blieb der Bestand an Mast-schweinen bei 117.000 Tieren in 2013 fast konstant. Damit wurden aber nur 0,6 % an der gesamten Mast-schweinehaltung im Bundesgebiet erreicht. Das gleiche Bild zeigt sich bei der Ferkelerzeugung: Hier wurden mit 15.100 Muttersauen 0,7 % des bundesdeutschen Bestandes gehalten. Bei Bio-Masthähnchen liegt der Anteil konstant bei 0,8 % an der Gesamtproduktion. Wieder ausgeweitet wurde die Erzeugung von Öko-Puten. Demnach stieg der Bestand 2013 um 7.000 Tiere auf 292.000 Tiere. Die Bio-Eierproduktion wurde

Tab. 13-8 Öko-Betriebe und -Flächen nach Verbandszugehörigkeit

Verbände	landwirtschaftliche Betriebe				Fläche in ha			
	2012	2013	2014 ▼	14/13 in %	2012	2013	2014 ▼	14/13 in %
Bioland	5.719	5.783	5.906	+2,1	277.093	281.274	285.762	+1,6
Naturland ¹⁾	2.604	2.616	2.638	+0,8	139.481	139.498	136.096	-2,4
Demeter	1.431	1.449	1.476	+1,9	68.193	69.324	72.588	+4,7
Biokreis	970	975	982	+0,7	38.453	37.046	37.376	+0,9
Biopark	643	635	621	-2,2	136.613	136.247	134.918	-1,0
Gäa	353	355	357	+0,6	31.216	29.813	29.929	+0,4
Verbund Ökohöfe	150	151	152	+0,7	18.093	18.141	18.441	+1,7
Ecoland	38	36	42	+16,7	2.048	2.060	2.265	+10,0
Ecovin	217	250	246	-1,6	1.555	1.900	2.083	+9,6
verbandsgebunden	12.125	12.250	12.420	+1,4	712.745	715.303	719.458	+0,6
nicht verbandsgebunden (EG-Öko-VO) ²⁾	10.907	11.021	11.517	+4,5	321.610	345.366	369.542	+7,0
Gesamt	23.032	23.271	23.937	+2,9	1.034.355	1.060.669	1.089.000	+2,7

1) ohne zertifizierte Waldfläche
2) Geschätzt nach BÖLW-Erhebungen

Quelle: BÖLW

Stand: 13.04.2015

2013 gegenüber dem Vorjahr nochmals gesteigert. Mit über 1 Mrd. Bio-Eiern entfielen 8,2 % auf die Gesamtproduktion. Dies ist auf eine starke Nachfrage durch die Verbraucher zurückzuführen. 2013 betrug der Anteil der Bio-Hennen am Gesamtbestand 8,8 %. Die Zahl der Öko-Legehennen betrug 3.800.000. Bei Schafen wird jedes zehnte Tier ökologisch gehalten. Da Schafe und Ziegen überwiegend extensiv gehalten werden, ist der Weg zum Öko-Schaf- bzw. Ziegenhalter relativ einfach.

Lebensmittelmarkt hat sich zwar sprunghaft entwickelt, aber im Gegensatz zu den Märkten im konventionellen Lebensmittelbereich gibt es keine repräsentativen Meldesysteme und Öko-Produkte werden in den offiziellen Statistiken nicht getrennt erfasst. Daher können vielfach nur Trends wiedergegeben werden. Aus verschiedenen Erhebungen (AMI Ökomarkt Service, GfK-Haushaltspanel, AC Nielsen-Handelspanel, BNN-Umsatzdaten, bioVista Naturkost-Handelspanel) wurde auswertbares Datenmaterial zur Analyse der Nachfrageentwicklung zusammengestellt.

Ökologischer Lebensmittelmarkt - Der ökologische

Tab. 13-9 Entwicklung der Flächennutzung im Öko-Landbau in Deutschland

in 1.000 ha LF	Ökologischer Landbau						Landbau insgesamt 2013	Öko-Anteil 2013 in %
	2008	2009	2010	2011	2012	2013 ▼		
Ackerland	385,0	415,0	435,0	435,0	430,0	455,0	11.875,9	3,8
Getreide	188,0	209,0	207,0	204,0	202,0	202,0	6.533,7	3,1
Futterbau/ Ackerfutter	138,0	153,0	151,0	154,0	153,0	153,0	2.760,3	5,5
Hülsenfrüchte	23,8	21,9	26,5	25,5	22,2	25,0	74,7	33,5
Hackfrüchte	9,4	10,1	9,6	9,6	9,6	9,5	604,4	1,6
Flächenstilllegung/ Gründüngung	8,0	7,2	8,5	9,5	6,5	4,0	198,9	2,0
Ölsaaten z. Körnergewinnung	5,7	7,2	6,8	5,8	8,2	6,8	1.501,2	0,5
Körnermais	4,5	5,0	4,4	4,0	4,5	5,5	497,0	1,1
Grünland ohne Streuobst	490,0	500,0	520,0	535,0	560,0	550,0	4.621,0	12,2
Streuobstfläche	13,3	14,3	16,1	16,5	17,0	16,0	300,0	-
Gemüse ¹⁾	10,6	10,5	10,6	10,9	10,5	10,8	113,5	9,5
Obst ¹⁾	5,6	5,7	5,7	5,8	6,8 ²⁾	8,5	52,7	16,1
Wein	4,4	4,7	5,4	6,9	7,4	7,1	98,9	7,2
Insgesamt	907,8	947,1	990,7	1.015,6	1.034,4	1.060,7	16.699,6	6,4

1) Marktanbau

2) Quelle ab 2012 geändert, nur eingeschränkt mit Vorjahren vergleichbar

Quellen: ZMP; AMI; BLE; BMEL

Stand: 13.04.2015

Tab. 13-10 Entwicklung des Viehbestandes in Öko-Betrieben in Deutschland

Anzahl in 1.000	Ökologischer Landbau						Landbau insgesamt 2013	Öko-Anteil 2013 in %
	2008	2009	2010	2011	2011	2013 ▼		
Kühe insgesamt	245,8	243,0	263,0	266,0	268,0	267,0	4.895,6	5,5
Milchkühe	117,0	120,0	133,0	139,0	145,0	143,0	4.223,0	3,4
Mastschweine ¹⁾	115,0	120,0	101,0	109,0	116,0	117,0	18.097,1	0,6
Zuchtsauen	15,8	16,4	16,4	15,8	16,7	15,1	2.117,8	0,7
Mutter- und Milchschafe	141,0	139,0	138,0	130,0	130,0	120,0	1.117,5	10,7
Legehennen ²⁾	1.733,8	2.091,5	2.300,0	2.900,0	3.300,0	3.800,0	43.200,0	8,8
Masthähnchen	380,0	490,0	550,0	580,0	600,0	790,0	97.146,0	0,8
Gänse	32,0	32,0	39,0	38,5	47,0	56,0	930	6,0
Puten	210,0	305,0	265,0	222,0	285,0	292,0	13.256,0	2,2
Eierproduktion (in Mio.)	468,0	565,0	621,0	783,0	891,0	1.034,0	12.593,0	8,2

1) inklusive Jungschweine

2) 2007-2009 DESTATIS-Dezembererhebung, ab 2010 MEG/AMI-Berechnung

Quelle: AMI

Stand: 13.04.2015

Umsätze - 13-11 Der Umsatz mit ökologisch erzeugten Lebensmitteln in Deutschland hat kontinuierlich zugenommen und ist somit einer der wenigen Wachstumssegmente im deutschen Lebensmittelmarkt. Da Öko-Lebensmittel meist teurer sind als konventionell erzeugte Vergleichsprodukte, ist der relative Anteil des Umsatzes höher als der Mengenanteil.

2014 wurde in Deutschland mit Öko-Lebensmitteln ein Gesamtumsatz von 7,91 Mrd. € erzielt. Dies ist wiederum ein Wachstum von 4,8 % im Vergleich zu 7,3 % im Vorjahr. Wie schon 2013 entfielen die größten Zuwächse auf Frischeprodukte wie Obst und Gemüse. Trinkmilch und Molkereiprodukte gehörten zu den Umsatztreibern 2014. Auch der Umsatz mit Bio-Eiern wuchs 2014 nach der Flaute 2013 wieder um 9 %. Durch massive Preissenkungen zum Jahresanfang bei Bio-Eiern in den Discountern lag dieses Umsatzplus allerdings deutlich unter dem Absatzplus (+ 13 %). Wie in 2013 war außerdem das Trockensortiment besonders erfolgreich – im Naturkosthandel ebenso wie in den Vollsortimentern und Drogeriemärkten. Mit Müsli/Cerealien, Brotaufstrichen, Fetten/Ölen, Konserven und Fleischersatzprodukten konnten Umsatzzuwächse von jeweils über 10 % erzielt werden. Nach den Preissteigerungen der vergangenen Jahre in den Bereichen Obst, Gemüse und Kartoffeln gaben die Preise 2014 nach. Bei guten Ernten in 2014 waren bei Obst und Kartoffeln deshalb Umsatzeinbußen zu verzeichnen. Die Fleisch- und Wurstwarenverkäufe konnten das Vorjahresniveau nicht halten, weil ab Mitte 2014 weniger kostengünstiges Bio-Schweinefleisch zur Verfügung stand. Die Verkäufe von Bio-Brot sind auch 2014 wiederum leicht gesunken. So kauften die Haushalte in Deutschland 1,5 % weniger Bio-Brot als 2013, gaben dafür aber 0,8 % mehr Geld aus. Die Absatzrückgänge kamen insbesondere aus den Discountern, die 2014 ca. 9 % weniger Brote verkauften. Die Vollsortimenter und Bäckereien legten 2014 um je 3 % zu, und der Natur-

kosthandel verkaufte sogar 9 % mehr Bio-Brote als 2013. Die Bäckereien waren wie schon in den Vorjahren mit 45 % Mengenanteil die wichtigste Einkaufsstätte für Bio-Brot.

Absatzwege - 13-11 Unter den Geschäftstypen hat sich der Naturkosthandel (einschließlich größerer Hofläden) mit einem Wachstum von 9 % besonders dynamisch entwickelt. Der LEH punktete in den Vollsortimentern (+6 %) und den Drogeriemärkten (+5 %) mit größeren Umsätzen. Dagegen verloren die Discounter Umsätze (-1 %) und somit Marktanteile. Mit 3,6 % Wachstum lag der LEH insgesamt unter dem Durchschnitt. Die „sonstigen Verkaufskanäle“, zu denen Bäckereien, Metzgereien, Obst- und Gemüse-

Tab. 13-11 Entwicklung des Umsatzes und Absatzes von Öko-Produkten in Deutschland

in Mrd. €	2012	2013	2014
Öko-Umsatz			
Gesamt	7,04	7,55	7,91
Naturkostfachhandel ¹⁾	2,21	2,40	2,62
Lebensmitteleinzelhandel ²⁾	3,79	4,06	4,21
sonstige ³⁾	1,05	1,10	1,09
Öko-Anteil (in %)	3,66	3,74	
Absatz über verschiedene Absatzkanäle (in %)			
Naturkostfachhandel ¹⁾	31	32	33
Lebensmitteleinzelhandel ^{2/4)}	54	54	53
sonstige ³⁾	15	14	14

1) einschl. Hofläden mit Wareneinkauf im Wert von > 50.000 € (u.a. vom Großhandel)

2) einschl. Drogeriemärkte

3) Bäckereien, Metzgereien, Wochenmärkte, Obst-/Gemüsefachgeschäfte, Abokisten, Versandhandel, Tankstellen, kleine Hofläden

Quelle: AMI

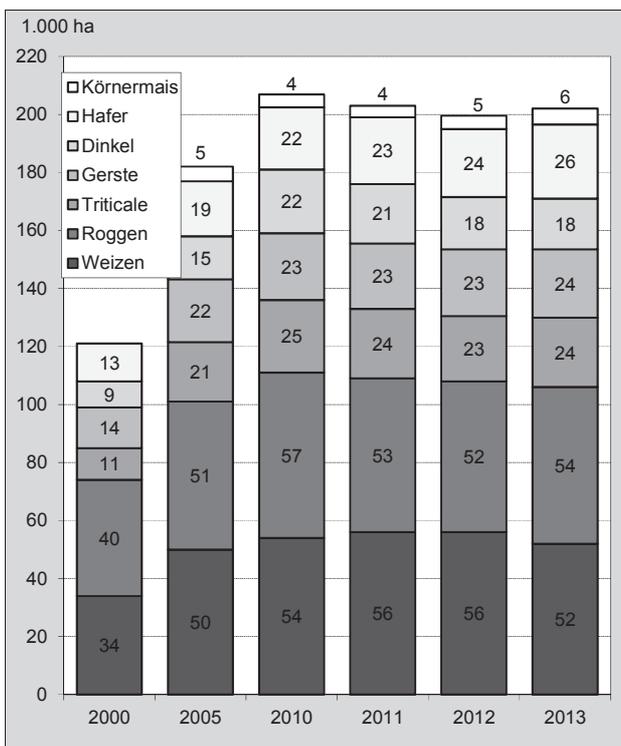
Stand: 06.05.2015

Fachgeschäfte, Wochenmärkte, Abo-Kisten, Versandhandel, Tankstellen und Reformhäuser zählen, verloren ebenfalls Marktanteile und liegen aktuell bei 14 %. Der Rückgang kam vor allem von den Wochenmärkten, Reformhäusern und Metzgereien; die Hofläden und der Versandhandel hingegen schrieben Zuwächse.

Öko-Getreidemarkt -  13-3  13-4 Die Bio-Getreideernte in Deutschland zeigte 2014 ein uneinheitliches Bild. Die Erträge der Winterungen bei Weizen, Roggen und Gerste fielen meist durchschnittlich und nur selten überdurchschnittlich aus und erreichten damit nicht die Spitzenwerte, die noch im Frühsommer erwartet wurden. Die Qualitäten von Weizen und Dinkel enttäuschten oft. Rohprotein- und Kleberwerte lagen meist unter dem Durchschnitt. Die Haferernte in Deutschland fiel 2014 mengenmäßig durchschnittlich aus. Die Qualitäten waren überwiegend überdurchschnittlich, weiße Farbe und Hektolitergewichte über 55 waren die Regel. Die Fläche wurde allerdings nach den enttäuschenden Preisen in den vergangenen Jahren verkleinert und nur durch die hohen Erträge entsprach die Erntemenge dem Vorjahr 2013. Die Preise für Verbandsware lagen bei 300 €/t und waren damit relativ stabil.

Die deutschen Bio-Landwirte ernteten 2014 etwas mehr Getreide als im schon gut versorgten Jahr 2013. Die Bio-Getreideernte ist mit 738.000 t nur 10.000 t größer ausgefallen als 2013. **Der Zuwachs in erster Li-**

Abb. 13-3 Entwicklung der Anbaufläche für Bio-getreide in Deutschland

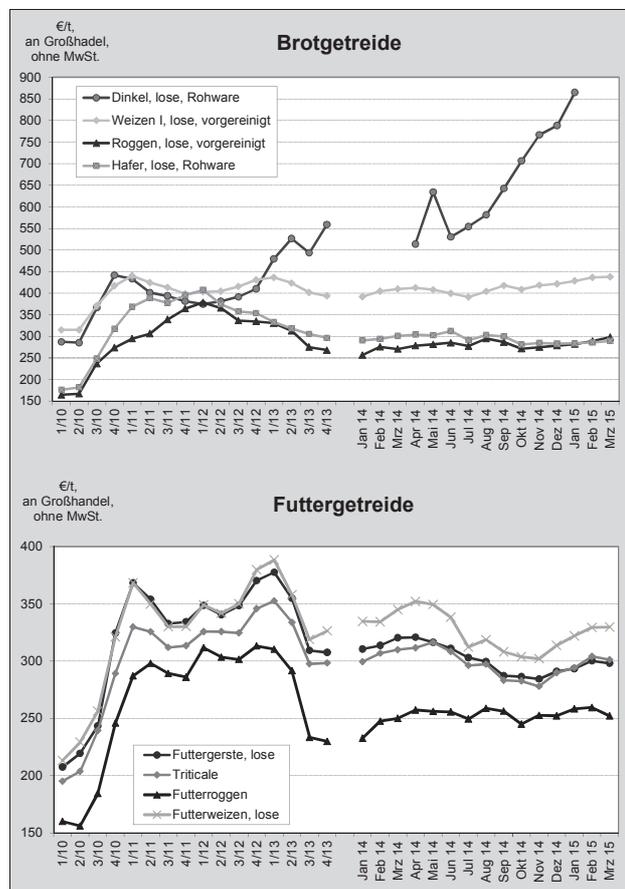


Quellen: ZMP; AMI; DESTATIS; BLE; BMEL; MEG Stand: 11.03.2015

nie die Leitkultur Weizen, Dinkel und in geringerem Umfang auch die Roggen. Die Erntemengen der anderen Kulturen blieben eher rückläufig, wobei bei Hafer auch die Fläche zurückging. Im Jahr 2014 wurden 213.000 t Weizen, 184.000 t Roggen, 91.000 t Hafer, 99.000 t Triticale, 88.000 t Gerste und 64.000 t (+ 12 %) Dinkel geerntet. In Bezug auf die gesamte deutsche Getreidemenge betrug der Anteil von Bio-Getreide 1,6 %. Die Aussaatflächen für Bio-Getreide verkleinerten sich 2013 gegenüber 2012 geringfügig (-1,4 %) und betragen insgesamt 202.000 ha. Dies entspricht 3,1 % der gesamten Getreideanbaufläche in Deutschland. Für die kommende Ernte geht man davon aus, dass die Erntemengen in Deutschland wie auch in den Nachbarländern gegenüberüber 2014 nochmals zunehmen werden. Zumindest haben viele Landwirte ihre Flächen ausgedehnt und auch die Saatgutverkäufe liefen im Herbst 2014 auf Hochtouren.

Der Import von Öko-Getreide betrug 2013/2014 konstante 17 %. Diese 156.000 t kamen vornehmlich aus Rumänien und der Ukraine. Grundsätzlich besteht am Getreidemarkt eine große Preisspanne zwischen Verbandsware, EU-Bio-Ware und weiterer Importware. Konsumenten und Verarbeiter legen Wert auf Verbandsherkunft. Bei Importware ist ein Herkunftszertifi-

Abb. 13-4 Entwicklung der Preise für Öko-Brot- und -Futtergetreide in Deutschland



Quellen: ZMP; AMI Stand: 06.05.2015

kat erforderlich. Zusätzlich wird auf dem Futtergetreidemarkt die Regionalität gefordert. 20 % der Futtermittel müssen aus der Region stammen. Diese regionale Ware am Futtergetreidemarkt erzielt entsprechende Aufschläge.

Die **Weizenernte** 2014 stieg gegenüber dem Vorjahr um 2 % auf 213.000 t an. Die Qualitäten erreichten bei normaler Kornausbildung untere bis durchschnittliche Backqualitäten. Für den Zuwachs der Getreideernte waren hauptsächlich Dinkel und Weizen verantwortlich. Die Preise für Futterweizen sind zusammen mit Körnermais um ca. 20 €/t abgerutscht. Der Preis für Qualitätsweizen stieg auf 420 €/t. Der Dinkelmarkt war schnell geräumt. Kleinstmengen wurden am freien Markt mit schwindelerregenden Preisen gehandelt.

Bei **Roggen** fiel die Ernte 2014 im Vergleich zum Vorjahr mit 184.000 t fast konstant aus. Futterroggen wurde 2014 mit unter 300 €/t minimal höher als im Vorjahr gehandelt. Das Angebot in Deutschland bei Verbandsware war 2014 ausreichend. Für die Herbstsaat 2015 wurde teilweise etwas weniger Roggen ausgesät. Anstelle von Roggen erreichte auch Triticale als Futtergetreide steigende Bedeutung, da sie eine bessere Futterverwertung aufweist und auch für Geflügel einsetzbar ist.

Die **Dinkelernte** war mit einem Zuwachs von 12 % Mengentreiber der Getreideernte 2014 und betrug 64.000 t. Die Qualitäten der Ernte 2014 lagen auf unterschiedlichem Niveau. Die enorm gestiegene Nachfrage ließ die Dinkelpreise in schwindelerregende Höhen steigen, für entspelzte Ware wurden bis zu 1.250 €/t bezahlt. Die Anbaufläche 2015 wurde aufgrund der gestiegenen Nachfrage nochmals ausgeweitet.

Bei **Hafer** war die Ernte 2014 in Deutschland durchschnittlich und aufgrund der verkleinerten Anbaufläche um 8 % kleiner als im Vorjahr. Der Preis für Hafer bewegte sich 2014 knapp unter 300 €/t für Konsumware mit deutlichen Unterschieden zwischen Verbands- und EU-Ware. Deutsche Schälmühlen waren aufgrund gesicherter Kontraktware gut versorgt. Importangebote kommen aktuell aus Polen und dem Baltikum. Frühere Lieferländer wie Finnland und Schweden benötigen nun ihren Hafer für die Versorgung der eigenen Märkte.

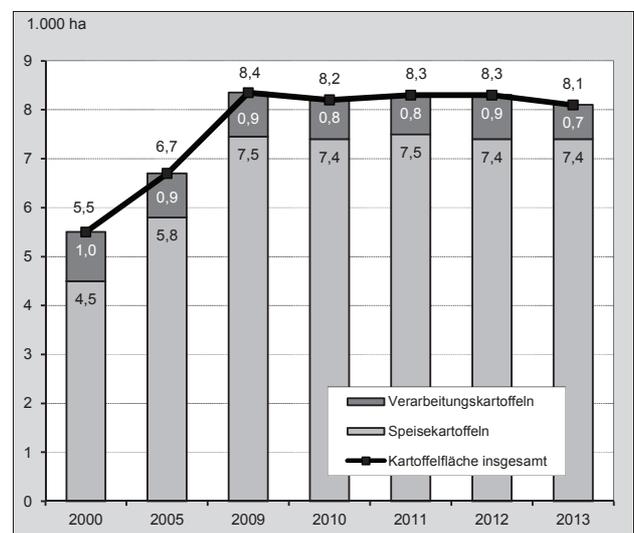
Die **Gerste** hatte 2014 in den Winterungen sehr schöne Bestände, die aber unter zunehmender Trockenheit litten. Die Ernte 2014 betrug 88.000 t und somit 5.000 t mehr als im Vorjahr. Die Preise bewegten sich am Markt zwischen 275 und 300 €/t.

Die **Körnerleguminosenernte** 2014 fiel erstmals seit einigen Jahren größer aus. Das lag zum einen an einer leichten Flächenausweitung, zum anderen auch an überdurchschnittlichen Erträgen bei den Ackerbohnen. Die Futtererbsen hingegen kamen mit der Witterung

nicht so gut klar. Trotzdem war die deutsche Leguminosenernte 2014 bei weitem nicht ausreichend für die hiesige Nachfrage, und die Mischfutterwerke sind weiterhin auf Zufuhren aus dem Baltikum angewiesen. In der vergangenen Saison waren die Preisunterschiede zwischen 740 - 750 €/t für asiatischen Sojakuchen, 850 - 900 €/t für europäische Ware und mehr als 1.000 €/t für deutsche Ware immens und schwer bei den Abnehmern durchzusetzen – aber wichtig, um den europäischen Anbau weiterzuentwickeln. Genauso ist Sojakuchen im Zuge des gesunkenen Dollarkurses teurer geworden. Wie schon in den Vormonaten bleiben die Preisunterschiede zwischen chinesischer Ware, EU-Ware und deutscher Ware riesig. Durch den Dollarkurs ist vor allem die günstige asiatische Ware teurer geworden.

Öko-Kartoffelmarkt -  13-5  13-6 Die bedeutendsten Anbauggebiete für Öko-Kartoffeln sind Niedersachsen mit gut einem Drittel, Bayern mit knapp 20 % und Nordrhein-Westfalen mit ca. 12 % der deutschen Anbaufläche. Mit Beginn der aktuellen Pflanzgutverkaufssaison zählt die Kartoffel zur Kategorie I. Damit darf nur zertifiziertes Pflanzgut aus ökologischer Vermehrung eingesetzt werden. Im Gegensatz zu anderen Kulturen in Kategorie I gilt für Kartoffeln eine Bestellfrist bis zum 31. Januar eines jeden Jahres. Die Gründe hierfür sind vor allem die Sortenvielfalt, sortengebundener Anbau und Vermarktung sowie die Tatsache, dass neue Sorten erst ökologisch vermehrt werden können, wenn sie einen entsprechenden Stellenwert im Anbau erlangt haben. Die Erntemenge für deutsche Öko-Speisekartoffeln war 2014 größer als im Vorjahr, die vermarktungsfähige Ware blieb aber bei der gleichen Menge von etwa 120.000 t bei deutlich niedrigerem Preisniveau. Die Erzeugerpreise 2014 für Frühkartoffeln starteten auf niedrigerem Niveau. Im Vergleich zu 2013 war ein durchschnittlicher Erzeugerpreis von

Abb. 13-5 Entwicklung der Anbaufläche für Öko-Kartoffeln



Quellen: ZMP/AMI; DESTATIS; BLE; BMEL; MEG Stand: 05.05.2015

ca. 31 €/dt in 2014 ein gewaltiger Preissturz. Dementsprechend überstieg der Absatz von Bio-Kartoffeln im Herbst 2014 das Vorjahresniveau deutlich. 47 % aller Bio-Knollen kauften die Kunden im Discounter.

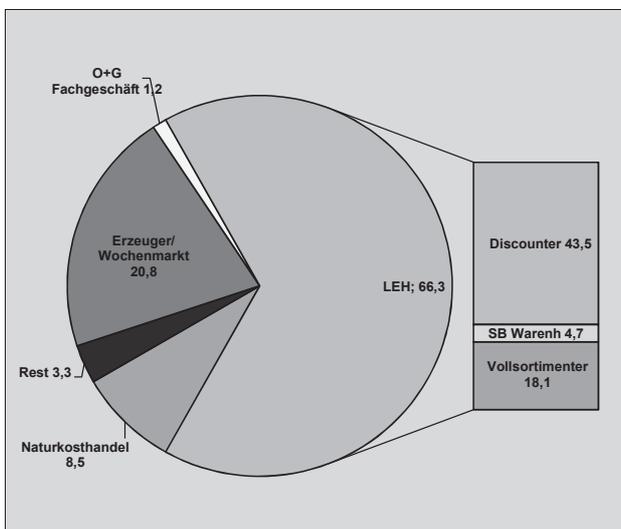
Öko-Gemüsemarkt - Das Frischesortiment der Bio-Lebensmittel im Verbraucherjahr 2014 wurde mit 20 % bei Gemüse und mit 17 % bei Obst dominiert. Die deutsche Anbaufläche von Öko-Gemüse im Freiland stieg 2014 um 4 % auf 10.533 ha. Damit wurden rund 9 % der Gemüseanbauflächen im Freiland vollständig ökologisch bewirtschaftet. Insgesamt bauten im vergangenen Jahr 6.325 Betriebe in Deutschland Gemüse im Freiland an, davon hatten sich knapp 1.058 Betriebe auf die ökologische Produktion spezialisiert. Nach den Daten der Gemüseerhebung 2014 des Statistischen Bundesamtes stellte Bayern mit 1.850 ha die größte Anbaufläche an Bio-Gemüse. Dicht auf den Fersen folgte, bezogen auf die Gemüseanbaufläche, Nordrhein-Westfalen mit 1.793 ha mit einem Anteil von 8,1 % an der gesamten Gemüseanbaufläche dieses Bundeslandes. Die Erntemenge von ökologisch angebautem Freilandgemüse stieg 2014 um 19 % auf knapp 259.000 t. Ein Grund für dieses Ergebnis waren offensichtlich die günstigeren Witterungsbedingungen im Jahr 2014. Der größte Anteil an den ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen im Freiland entfiel im Jahr 2014 auf Möhren und Karotten mit 1.733 ha, gefolgt von Fruchtgemüse mit rund 1.126 ha und Frischerbsen zum Drusch mit 1.126 ha. Diese drei Gemüsearten machten zusammen konstant 40 % der ökologisch bewirtschafteten Gemüsefläche aus. Der Bio-Anbau von Wurzel- und Knollengemüse betrug 2014 3.209 ha und ist damit nochmals um 100 ha, (+ 5 %) gestiegen. Der Bio-Anteil am gesamten Möhrensoriment lag bei über 16 %, gleichzeitig betrug der Anteil am Gesamt-Bio-Gemüsesoriment in 2014 stabile 40 %. Um die Verbrauchernachfrage

decken zu können wurden 45 % der Bio-Möhren aus Israel und den Niederlanden importiert. Auf knapp 3.000 ha wurde Blatt- und Stielgemüse angebaut. Nach den Möhren folgten Tomaten auf Platz zwei beim Gesamtumsatz. Hier stieg der Importanteil von 82 % auf 88 %. Wichtigste Lieferländer waren Spanien, Italien und die Niederlande. Die Gewächshauskulturen wurden mit über 120 ha vom Salatbau dominiert, wobei Feldsalat mit 71 ha an der Spitze lag. 2014 stammten 57 % der Bio-Gemüsemenge und 44 % des Gemüseumsatzes aus inländischer Ware. Bei genauer Betrachtung wichen die Verbraucherpreise bei einigen Gemüsearten 2014 deutlich von 2013 ab. Dies fällt besonders bei Möhren auf, die bei stabilen Absatzzahlen einen fast 10 %igen Rückgang des Umsatzes im Vergleich zur Vorjahresperiode hinnehmen mussten. Sowohl der Absatz als auch der Umsatz mit Bio-Frischgemüse in Deutschland stieg 2014 im Vergleich zum Vorjahr. Die privaten Haushalte kauften 3 % mehr Bio-Gemüse bei einem Umsatzanstieg von 2,8 %. Der Anteil von Bio-Gemüse am Frischgemüsesortiment lag, bezogen auf die Mengen bei 5,8 %, bezogen auf den Umsatz bei 8,6 %.

Öko-Obstmarkt - 13-12 13-13 13-7

Obst ist das zweite starke Standbein des Bio-Frischesortiments. 2013 wurde in Deutschland auf 16.300 ha Bio-Obst angebaut. Dabei entfielen 31 % bzw. 4.700 ha auf die Erzeugung von Bio-Äpfeln und 38 % auf Rebflächen vornehmlich zur Weinproduktion. Entgegen dem allgemeinen Trend bei Obsteinkäufen entwickelten sich die Einkäufe von Bio-Frischobst auch 2014 wie in den vergangenen Jahren positiv. Insgesamt kauften die privaten Haushalte in Deutschland

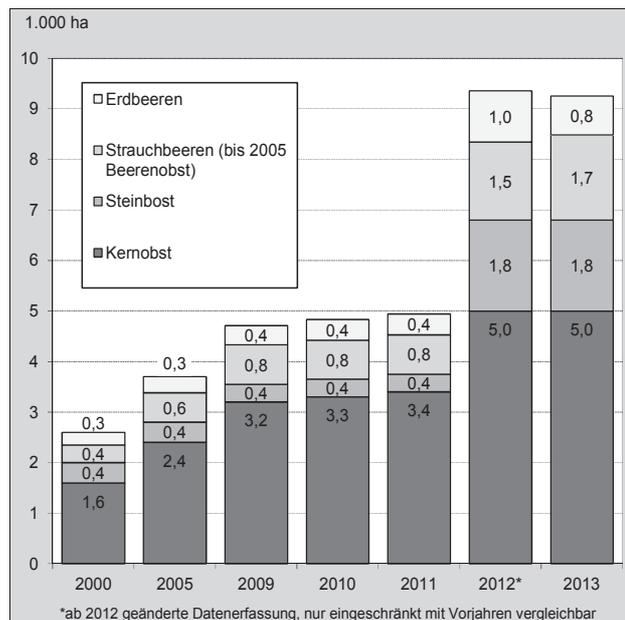
Abb. 13-6 Absatz von Öko-Kartoffeln in Deutschland für das Jahr 2014 nach Einkaufsstätten (Anteile in %)



Quelle: AMI

Stand: 05.05.2015

Abb. 13-7 Entwicklung der Anbaufläche für Öko-Obst in Deutschland



Quellen: ZMP; AMI, DESTATIS; BLE; BMEL; MEG

Stand: 05.05.2015

Tab. 13-12 Öko-Obstbau in Deutschland

in ha	2010	2011	2012	2013 ▼	Öko-Anteil 2013 in %
Obst¹⁾	5.700	5.800	6.800	8.485	16,1
Kernobst ²⁾	3.300	3.400	5.000	5.000	14,9
- Äpfel ²⁾	3.100	3.200	4.700	4.700	14,9
Steinobst ²⁾	350	350	1.800	1.800	15,2
Strauchbeeren ³⁾	770	780	1.546	1.685	23,1
1) Marktanbau					
2) Schätzung DESTATIS, Ökologischer Landbau in Deutschland 2012					
3) Quelle ab 2012: DESTATIS-Erhebung "Strauchbeerenanbau und -ernte"					

Quellen: AMI; DESTATIS

Stand: 15.04.2015

knapp 1 % mehr Bio-Frischobst. Besonders bei Bio-Orangen, Bio-Bananen und Bio-Birnen stieg die Einkaufsmenge. Aufgrund der rückläufigen Verbraucherpreise lagen die durchschnittlichen Ausgaben für Bio-Obst aber 3 % unter dem Spitzenniveau des Jahres 2013. Im Schnitt kaufte jeder Haushalt rund 4,2 kg Frischobst in Bio-Qualität und gab durchschnittlich 2,47 €/kg aus. Unangefochten an der Spitze der Top 10 der meistgekauften Bio-Obstarten standen auch 2014 Bananen. Die Einkaufsmengen von Bananen übertrafen die Mengen des Vorjahres um 8,6 % und die etwas höheren durchschnittlichen Verbraucherpreise ließen den Umsatz 2014 um 8,9 % ansteigen. Die Nummer zwei im Ranking der Obstarten wird alljährlich von Bio-Äpfeln belegt. Hier gingen die Einkaufsmengen 2014 um 6,2 % zurück, was im Wesentlichen durch die kleineren Verkaufsmengen der Saison 2013/14 herrührte. Die aktuell laufende Saison zeigt bei einer deutlich größeren Inlandsernte 2014 höhere Handelsmengen als im Vorjahr. Das Erntepplus 2014 lag gegenüber dem ernteschwachen Vorjahr bei über 50 %. Bio-Birnen wurden 2014 um 11 % mehr gekauft als im Jahr zuvor bei et-

was kleineren Umsatzzuwächsen. Naturgemäß ist der Inlandsanteil von Bio-Obst im Vergleich zu Bio-Gemüse kleiner und liegt beim Absatz derzeit bei 13 %. Analog liegt der Umsatzanteil bei 17 %. Nach der Banane ist der Bio-Apfel auch europaweit die wichtigste Fruchtart. Die größten Anbauregionen in Deutschland sind das Alte Land im Norden und die Bodenseeregion. In Deutschland wird ca. ein Drittel der europäischen Bio-Tafeläpfel erzeugt. Damit ist Deutschland nach Italien der zweitgrößte Produzent in Europa. Alle Absatzkanäle am heimischen Bio-Apfelmarkt waren aufgrund der hohen Ernte 2014 zur Haupt-Verkaufszeit belegt. Importware hatte kaum eine Chance, nur im Ausnahmefall und zu deutlichen Preiszugeständnissen konnten sich die Sorten Gala und Braeburn aus Italien zum Saisonende 2015 auf dem deutschen Markt positionieren. Stattdessen stehen aktuell die Apfelsorten Elstar und Topaz aus regionaler Produktion im Vordergrund. Zunehmend gefragt ist auch die Clubsorte Kanzi. Noch immer wird das heimische Angebot durch Importe aus dem europäischen Ausland und aus Übersee ergänzt. Ab Ende April 2015 werden Bio-Äpfel aus Argentinien,

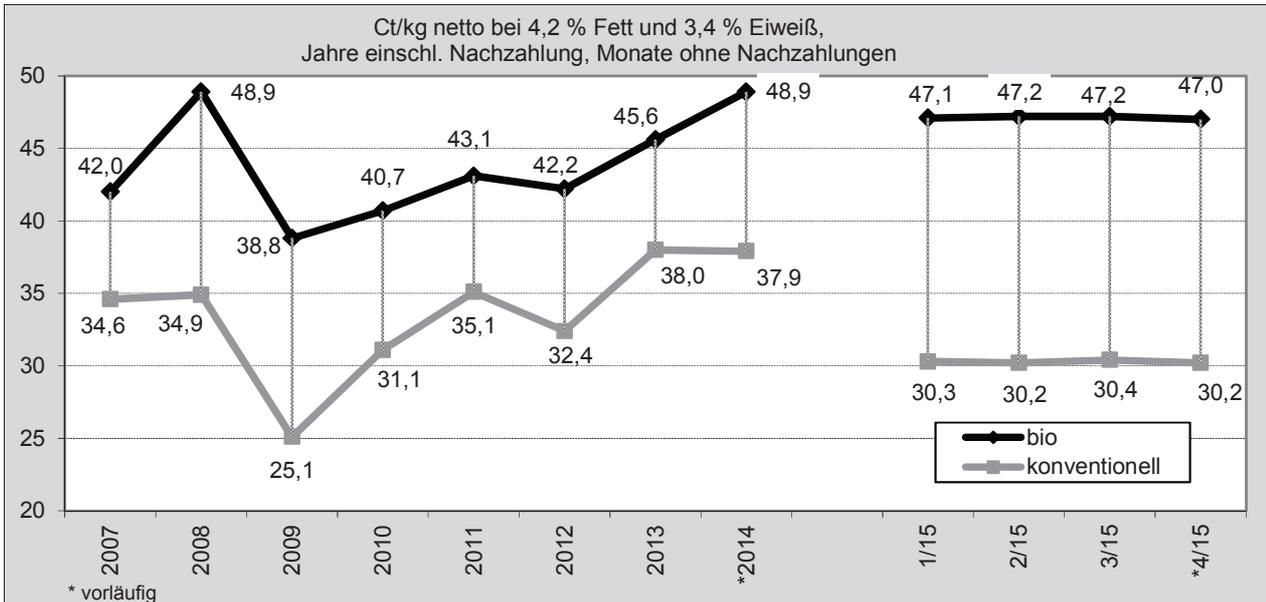
Tab. 13-13 Öko-Obstbau in Deutschland nach Bundesländern

	2003	2005	2007	2010 ¹⁾	2013 ▼	Öko-Anteil 2013 in %
Anbaufläche (in ha)						
Baden-Württemberg	1.302	1.404	1.622	1.817	2.000	9,5
Niedersachsen	888	983	1.106	1.262	1.600	14,0
Bayern	388	501	446	672	600	14,3
Sachsen	438	522	1.168	461	600	15,4
Brandenburg	700	777	546	.	700	25,0
Deutschland	5.407	5.851	6.986	7.847	8.600	13,6
Betriebe						
Baden-Württemberg	326	368	361	440	400	6,3
Niedersachsen	127	137	131	163	200	10,0
Bayern	413	247	244	334	100	10,5
Sachsen	13	17	18	34	.	.
Brandenburg	54	75	82	.	100	50,0
Deutschland	1.274	1.191	1.209	1.531	1.400	10,5
1) Baum-/Beerenobstanlagen einschl. Nüsse; Vergleichbarkeit mit Vorjahren aufgrund geänderter Datenerhebung eingeschränkt						

Quelle: DESTATIS

Stand: 08.05.2015

Abb. 13-8 Bio-Milchpreise und Preisabstand zu konventioneller Milch



Quelle: © bioland, www.biomilchpreise.de

Stand: 05.05.2015

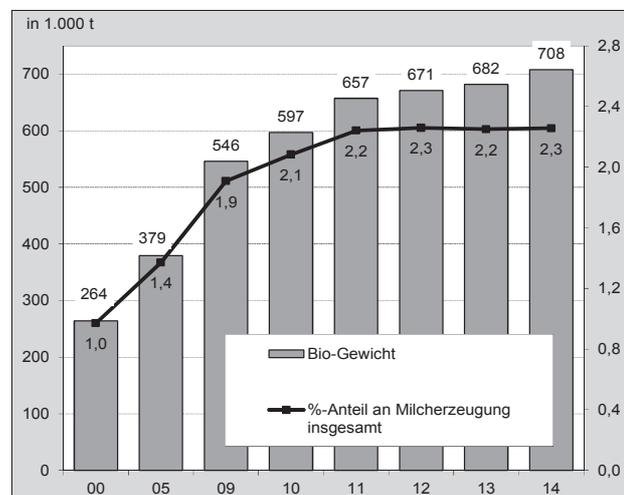
Chile und Neuseeland importiert. Die meisten Importe kommen jedoch aus Südtirol. Bio-Birnen waren ab Februar 2015 bereits nicht mehr aus europäischem Anbau verfügbar. Hier entwickelte sich Argentinien zu einem starken Importland.

Öko-Milchmarkt - 13-8 13-9 Von Januar bis November 2014 lieferten deutsche Bio-Milcherzeuger nach Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) 707,9 Mio. kg Bio-Milch an die Molkereien. Das waren 3,5 % mehr als im Vorjahr. Im gleichen Zeitraum lagen die Milchmengen durchgängig oberhalb der Vorjahreslinie. Im November 2014 lieferten die Bio-Milcherzeuger 5,3 % mehr an als im entsprechenden Vorjahresmonat. Die höhere Produktion von Bio-Milch wird auf ein besseres Futterwachstum zurückgeführt. Der Anteil der ökologisch erzeugten Milch an den gesamten Milchanlieferungen der deutschen Erzeuger betrug im gleichen Betrachtungszeitraum 2,3 %. Das Milchaufkommen aus konventioneller Produktion hat sich zuletzt spürbar verringert. Für das kommende neue Wirtschaftsjahr wird mit Aufhebung der Milchquote auch bei Bio-Milch von einer leichten Produktionszunahme ausgegangen. Die Produktionszunahme dürfte aber im Wesentlichen aus Bestandsaufstockungen herrühren, denn für den weiteren Ausbau der Milchkuhbestände in bereits bestehenden Betrieben schränken hohe Flächenkosten und Flächenknappheit die Expansion ein.

Die privaten Haushalte Deutschlands kauften auch 2014 wieder mehr Bio-Milch und Bio-Milchprodukte als im Vorjahr. Während 2014 die Absatzmengen von Bio-Milch ein Plus von 1,8 % schrieben, führten die deutlich höheren Verbraucherpreise im Vergleich zu 2013 zu einem Umsatzplus von 8,1 %. Bio-Frischmilch stellt

nach wie vor den größten Anteil an der Einkaufsmenge der privaten Haushalte an Bio-Trinkmilch. Im vergangenen Jahr waren 83 % der gekauften Bio-Trinkmilch frisch bzw. ESL-Milch. Lediglich 17 % entfiel auf haltbare Milch und hiervon der Großteil auf fettreduzierte Qualitäten. Ausgehend von einem niedrigeren Mengenniveau waren die Absatzzuwächse bei Bio-H-Milch 2014 mit 5,6 % aber überdurchschnittlich. Die gesamten Einkäufe an Trinkmilch aus ökologischer Erzeugung machten 5,4 % aller Milcheinkäufe der privaten Haushalte aus. Bio-Käse gehörte zu den Gewinnern des vergangenen Jahres. Während sich 2013 die Absatzmengen rückläufig entwickelten, holte Bio-Käse das Defizit 2014 wieder auf. Das Absatzplus lag bei 5,7 % und der

Abb. 13-9 Anlieferung von Öko-Milch an Molkereien in Deutschland und Anteil an insgesamt angelieferter Milch



Quellen: BLE; BMEL

Stand: 15.05.2015

Umsatzzuwachs bei 8,0 %. Die Verkäufe über die Bedienungsstheke stiegen um 2 %, der Absatz von vorverpacktem Käse erhöhte sich mit einem Plus von 13,8 % sehr deutlich. Auch beim Bio-Kunden scheint sich der Wunsch nach einem vergleichsweise „schnellen“ Einkauf von vorverpacktem Käse zu verstärken. Dementsprechend stand die Selbstbedienungsware beim Kunden hoch im Kurs. Der Absatz stieg 2014 um 6,1 % und der Umsatz erhöhte sich im selben Zeitraum um 10 % im Vergleich zum Vorjahr. Der Importmarkt für Bio-Milchprodukte befand sich weiterhin im Wandel. Bei Trinkmilch sank er um 12 % von 2012/13 auf 21 %. Im Gegensatz dazu stieg die importierte dänische Bio-Milch für die Butterherstellung in Deutschland auf 50 % der erforderlichen Menge. Gleichzeitig entwickelte sich der deutsche Exportmarkt für Bio-H-Milch und Babynahrungskomponenten positiv. Empfängerländer sind EU-Staaten und asiatische Staaten wie China und Süd-Korea. Die Bayerische Milchindustrie, die aktiv am Exportmarkt beteiligt ist, strebt für 2015 eine weitere Steigerung der Bio-Schiene um 25 % an, die sich im Vergleichszeitraum zum Vorjahr bereits verdoppelt hatte.

Im Dezember 2014 zahlten die Molkereien für ökologisch erzeugte Milch bei standardisierten Inhaltsstoffen (4,0 % Fett und 3,4 % Fett) im Schnitt 46,8 Ct/kg aus. Das waren knapp 0,3 Ct weniger als im Vormonat. Damit fiel der Rückgang im Bio-Bereich erneut erheblich schwächer aus als in der konventionellen Schiene, in der sich der Preisverfall im Dezember 2014 fortsetzte. Die Schere zwischen beiden Milcharten öffnete sich daher erneut weiter. Im Dezember 2014 belief sich der Bio-Aufschlag auf 15,8 Ct/kg, eine Größenordnung, die zuletzt im Jahr 2008 erzielt wurde. Für die Bio-Bauern bedeutet dies, dass ihr Milchpreis Ende 2014 um die Hälfte höher ausfiel als der ihrer Kollegen mit konventioneller Produktion. Und der Vorsprung könnte in 2015 weiter wachsen, denn es ist davon auszugehen, dass sich die Lage am Bio-Milchmarkt weiterhin stabiler zeigt als im konventionellen Bereich.

Die deutsche Molkereibranche befindet sich in einem permanenten Strukturwandel in dem sich auch der Bio-Milchmarkt immer mehr internationalisiert. Investoren aus Frankreich, Schweden/Dänemark und der Schweiz sind an deutschen Bio-Molkereien beteiligt und streben nach einer Ausweitung des Bio-Sortiments.

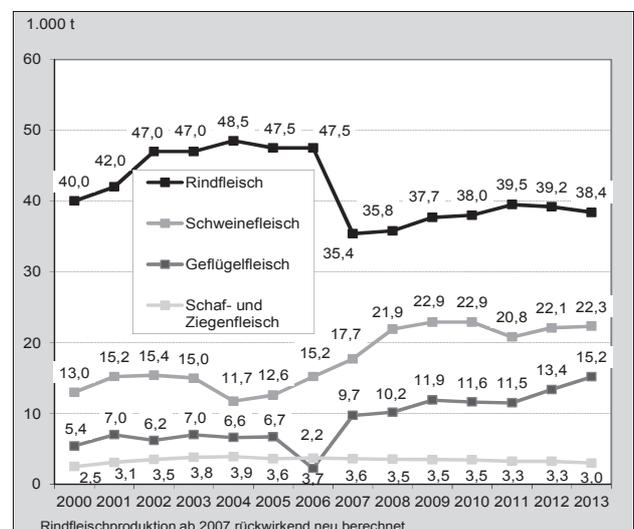
Öko-Fleischmarkt -  **13-10** Der Öko-Fleischabsatz in Deutschland wuchs 2014 nach Jahren des Rückgangs wieder an. Der Schwerpunkt der Bio-Fleischerzeugung lag im Rindfleischbereich, der 2014 um 4 % zugenommen hat. Die Schweineschlachtungen gingen 2014 deutlich um 16 % zurück. Ursache war das knappe Angebot an Schlachtschweinen, das sich entsprechend dem Schweinezyklus nach Jahren des Überangebots verringert hatte. Der Bio-Fleischanteil am Gesamtmarkt differiert sehr unterschiedlich je nach Tierart. Bei Rindfleisch lag der Bio-Anteil am Gesamtmarkt in 2013 bei 3,4 %, was einer

Handelsmenge von 38.400 t entsprach. Bei Schweinefleisch lag der Bio-Anteil 2013 unverändert bei 0,4 %. Der Bio-Anteil bei Geflügelfleisch stieg minimal auf 0,9 %. Positiv entwickelte sich auch 2013 der Bio-Anteil bei Schaf- und Ziegenfleisch mit 9,1 %, der unverändert den höchsten Bio-Anteil im Fleischsortiment hat.

Während 2014 für Bio-Geflügel vom Verbraucher im Durchschnitt 1,1 % mehr bezahlt werden musste als im Vorjahr, konnten die privaten Haushalte beim Kauf von Bio-Schweine- und Bio-Rindfleisch sowie bei Bio-Fleisch- und Bio-Wurstwaren im Jahresmittel sparen. Bei frischem Bio-Schweine- und Bio-Rindfleisch sanken die Verbraucherpreise jeweils um 0,1 % und bei Bio-Fleisch- und Bio-Wurstwaren sogar um 1,5 %. Geschnittener Bio-Rohschinken wurde 5,3 % und feine Bio-Fleischwurst 1,3 % preiswerter angeboten als 2013.

Die Käuferschicht von Bio-Fleisch hat sich seit dem vergangenen Jahr leicht verändert. Die 60-69 jährigen kauften in den ersten drei Quartalen 2014 deutlich mehr Bio-Fleisch als im Vorjahreszeitraum, genauso junge Familien mit Kindern und ältere Familien ohne Kinder. Die stärkste Käufergruppe blieben aber die 50-59-jährigen mit stabilen Anteilen. In Baden-Württemberg und der Nielsen Region Mitte (Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) wurde deutlich mehr Bio-Fleisch gekauft. Auch die östlichen Bundesländer holten auf. Dagegen gingen die Bio-Fleischkäufe in Nordrhein-Westfalen und Bayern zurück. Ausländische Haushalte kauften etwas mehr Bio-Fleisch als deutsche Haushalte (8 % der Haushalte mit 8,7 % der Bio-Fleischkäufe). Genauso holten Haushalte mit Nettoeinkommen zwischen 1.500 bis 3.499 € auf. Zwei-Personenhaushalte bleiben auch zukünftig die bedeutendste Käufergruppe. Bei Betrachtung der Einkaufsstätten wird deutlich, dass vor allem die Discounter

Abb. 13-10 Öko-Fleischerzeugung in Deutschland



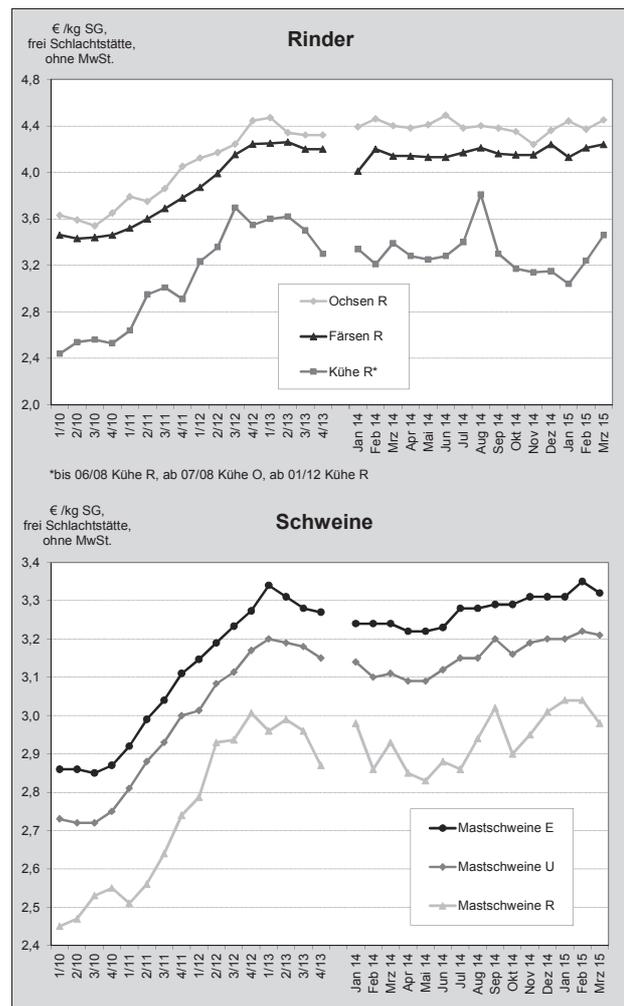
Quellen: ZMP; AMI; DESTATIS; BLE; BMEL; MEG Stand: 05.05.2015

weniger Bio-Fleisch verkauft haben. Ihr Anteil an den Bio-Fleischverkäufen betrug aber immer noch 29 % in den ersten drei Quartalen 2014. Vor einem Jahr waren es noch 32 %. Steigende Zuwächse hatten vor allem die Vollsortimenter, während die Metzgereien bei einem Anteil von 27 % stabil blieben. Hemmende Faktoren für die Erweiterung des Marktanteils sind weiterhin die Schließung von (regionalen) Schlachtstätten, eine geringe Distributionsdichte und das hohe Preisniveau. Bekannte Vermarkter wie BioFino, Friland Hansen, kff Kurhessische Fleischwaren sind in der Branche etabliert. Großkonzerne wie Tönnies lassen sich beliefern, um sich auf das kleine Nischengeschäft nicht selbst einlassen zu müssen. Das Tierwohl im Fokus hat die Neueröffnung der Tagwerk Bio-Metzgerei GmbH, die am 3. Juli 2015 ihre Betriebsaufnahme feiern wird. Entgegen dem Trend der Schließung von Schlachtstätten will das Regionalprojekt die Strukturen der Schlachtung und Bio-Fleischverarbeitung neu gestalten. Das in Deutschland bisher einzigartige Projekt der Tagwerk Bio-Metzgerei GmbH wird finanziert und gefördert durch die Tagwerk-Genossenschaft, das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

Öko-Rindfleisch -  **13-11** Der Bio-Rindfleischmarkt entwickelte sich nach Jahren der Stagnation und des Rückgangs 2014 wieder positiv. Die Vermarktungskanäle für Rindfleisch wurden breiter. Gleichzeitig wurde das Rinderangebot größer. Dabei bestand für die Landwirte im Herbst 2014 keine Eile zum Verkauf, da sowohl auf den Wiesen draußen als auch in den Scheunen ausreichend Futter vorhanden war. Zum anderen kam das größere Angebot auch daher, dass mehr Masttiere tatsächlich als Bio-Tiere verkauft wurden. In den vergangenen Jahren war der Preisunterschied zwischen Bio- und konventionellen Tieren häufig so gering, dass sich der größere Aufwand für die ökologische Haltung nicht immer lohnte. Außerdem wurden 2014 wieder Absetzer vermehrt an Bio-Betriebe verkauft oder auch selbst auf den Mutterkuhbetrieben gemästet. Die Preise für konventionelle Absetzer waren mit den Mastrinderpreisen auf 700-750 € für männliche Tiere gesunken. Bio-Absetzer erzielten damit Aufschläge von 100-150 €. Die Schlachttierpreise erreichten Aufschläge von bis zu 60-90 Ct/kg, je nach Vermarktungsweg. Diese Aufschläge bieten nun erstmals seit langem einen Anreiz, wieder in die Bio-Rindermast oder Bio-Mutterkuhhaltung zu investieren. Die VION Food Group mit ihren Fleischzentren u.a. in Crailsheim, Bad Bramstedt und die Moksel GmbH in Buchloe setzen weiterhin auf einen wachsenden Markt mit Bio-Rindern. Als größter Bio-Fleisch-Vermarkter Europas werden in der Firmengruppe mittlerweile 98 % des Fleisches eines Bio-Rinds unter dem Label „De Groene Weg“ verkauft. Gleichzeitig bieten deutsche Bio-Supermarktketten zu den Feiertagen Bio-Rindfleisch der irischen Good Herdsmen Ltd im Hochpreissegment an.

Öko-Schweinefleisch -  **13-11** In Deutschland wurden 2013 auf gleichbleibendem Vorjahresniveau 22.300 t Bio-Schweinefleisch erzeugt, das entsprach 0,4 % der gesamten Schweinefleischerzeugung. Der Bestand an Mastschweinen lag bei 127.000 Tieren. 2013 stiegen die Schweineschlachtungen gegenüber dem Vorjahr um 11 % an. Mindestens zwei Drittel davon entfielen auf ca. 15 größere Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe, die über ganz Deutschland verteilt sind. Nach der längeren Phase der Überproduktion wendete sich Mitte 2014 das Blatt wieder hin zum Nachfrageüberhang. Seit Ostern 2014 entspannte sich der Überschuss am Bio-Schweinemarkt. Gleichzeitig wurde aber auch Bio-Schweinefleisch aus den Nachbarländern eingeführt. 26 % des Öko-Schweinefleisches wurde aus den Niederlanden, Dänemark und Österreich importiert. Dabei handelte es sich überwiegend um ausgesuchte Einzelteile und nicht um Schlachtkörper oder Schlachtkörperteile. Die Nachfrage am heimischen Markt gründete sich auf die Reduzierung von Sauenbeständen und den Mangel an Ferkeln. Es wur-

Abb. 13-11 Entwicklung der Preise für Öko-Fleisch in Deutschland



den vor allem weniger O, R und U Schweine geschlachtet. Diese Handelsklassen waren 2013 während des Überangebots besonders häufig vertreten. Bei den pauschal abgerechneten und den Handelsklasse E-Schweinen lagen die Rückgänge jeweils unter dem Durchschnitt. Die Schweinepreise erhöhten sich nach einer langen Talfahrt, bei der der Preis deutlich unter 3 €/kg lag, ab Mai 2014 wieder. Zum Jahreswechsel 2014/15 näherten sich die Preise wieder an und pauschal abgerechnete Schweine waren im Januar 2015 mit 3,12€/kg notiert. Von den Preiserhöhungen bei den Mastschweinen profitierten ab Februar 2015 auch die Ferkelerzeuger. Die Ferkelpreise kletterten um ca. 5,38 € auf 117,46 €. Der Markt für Bio-Schweinefleisch entwickelt sich weiterhin zweigleisig: Einerseits werden vom konventionellen Lebensmitteleinzelhandel große einheitliche Partien mit hohem Magerfleischanteil gewünscht. Daneben gibt es eine Premium-Qualität, die durch bestimmte Rassenkreuzungen, Regionalität oder Verbandsware gekennzeichnet ist. Insgesamt sind zurzeit Umstrukturierungen am Markt zu beobachten. Während der Schweineschwemme in 2013/14 gaben einige Betriebe auf oder nahmen keine erforderlichen Umbauten vor. Jetzt versuchen verschiedene Betriebe verstärkt entweder in Verbandsstrukturen oder in feste Abnahmeverträge zu kommen. Das dürfte den Markt langfristig stabilisieren und weniger Preisschwankungen zulassen. Gleichzeitig sind Gespräche mit dem Handel im Gange, der sich an manchen Stellen für eine Ausweitung des Bio-Fleischsortimentes interessiert. Sowohl im Hinblick auf die anhaltende Diskussion um artgerechte Tierhaltung als auch auf die Ausweitung der Vogelgrippe bleibt es spannend, wie sich der Handel gegenüber Bio-Fleisch verhalten wird. Dabei kann der Fokus auf Bio-Fleisch genauso liegen, wie auf artgerechter Haltung mit konventioneller Fütterung (Tierschutzlabel). Es bleibt abzuwarten, in wie weit die Verbraucher sich zukünftig verstärkt für den Kauf von Bio-Fleisch- und Fleischwaren entscheiden werden.

Öko-Geflügelfleisch - 2013 wurden in Deutschland 15.180 t Geflügelfleisch erzeugt, das sind knapp 2.000 t mehr als im Jahr zuvor. Gemessen an der gesamten Geflügelfleischerzeugung von 1.708.800 t in 2013 waren das nur 0,9 % der Gesamtproduktion. Den höchsten Bio-Anteil hatten Bio-Gänse mit 6,0 % bzw. 56.000 Tieren (+ 9.000 Gänse). In 2013 hatten 790 Tsd. Masthähnchen den kleinen Anteil von 0,8 % an der gesamten Masthähnchenproduktion in Deutschland. Bio-Puten hatten im gleichen Zeitraum mit 292. Tsd. Tieren immerhin 2,2 % Anteil am deutschen Gesamtbestand. Mit steigenden Bestandszahlen und Verkaufszahlen 2014 punktete Geflügelfleisch vor allem im Naturkosthandel und bei den Metzgereien, die die Ware entsprechend höherpreisig verkauften. Die Bio-Geflügelkäufe haben sich von Januar bis Februar 2015 leicht rückläufig entwickelt. Das Absatzminus von 2,8 % wurde von einem Umsatzrückgang von 5,1 % begleitet. Während die Vollsortimenter ihre Absatzzahlen zum Vorjahres-

zeitraum deutlich steigern konnten, hat der Naturkosthandel weniger Bio-Geflügel verkauft. Der Öko-Aufschlag bei Geflügelfleisch bewegt sich zwischen 35 % und 80 %. Der Direktvermarktungsanteil liegt bei Bio-Geflügel deutlich höher als beim übrigen Bio-Fleisch. Bei Geflügel sind nur noch Teilstücke im Handel vermarktungsfähig. Dabei sind beispielsweise die Verbraucherpreise für Öko-Hähnchenschkel 2,5 mal so hoch wie für das konventionelle Vergleichsprodukt. Zerlegebetriebe verkaufen die weniger wertvollen Teilstücke an Geflügelwurstverarbeiter oder an Hersteller für Babynahrung und Fertiggerichte. Lange Zeit fehlte es im Masthähnchenbereich an geeigneten, reinen Öko-Mastbroilerlinien, die trotz unterschiedlicher Haltungformen und anderem Futterangebot gute Tageszunahmen sowie Robustheit besitzen. Die Zuchtlinien Hubbard (ISA) JA 757 weiß und Hubbard Coloryield sind nun rein ökologisch gezüchtet. Sie werden als Öko-Elterntiere für die Mastlinie eingesetzt, die bisher gute Erfolge aufweisen kann. Ganz anders verhält es sich bei der Bio-Putenmast. Hier liegt die Möglichkeit eine rein ökologische Mastlinie zu züchten in weiter Ferne. Mit etwas über einer halben Millionen Schlachttieren pro Jahr ist die Menge zu klein und die Zucht und Vermehrung einer Öko-Linie zu kostspielig. So werden die Bio-Putenmäster vermutlich noch einige Zeit mit Ausnahmegenehmigungen arbeiten müssen, um so konventionelle Linien nutzen zu können. Neue Projekte und Akteure bereichern den Bio-Geflügelmarkt. Die Bruderhahninitiative Deutschland (BID), die mit den Anbauverbänden Bioland und Demeter kooperiert, wirbt mit dem Slogan „Rette meinen Bruder“. Ziel des Projekts ist keine weitere Tötung männlicher Küken, deren „Schwestern“ mit Bio-Eiern den Tisch der Bio-Kunden bereichern. Der Mehraufwand wird auf die Bio-Eier umgelegt. Das BID-Ei rettet einer Bio-Henne den Bio-Bruder, indem für jedes BID-Ei ein Zuschlag von 4 Ct im Verkauf erhoben wird. Diese 4 Ct werden zu 100 % für die Aufzucht der Brudertiere und deren Vermarktung verwendet. Mittlerweile konnten für das Projekt 12 Bioland- und 11 demeter-Betriebe gewonnen werden. Abnehmer der Bruderhähne sind u.a. der Babykostproduzent Holle und die ebl-naturkost GmbH & Co. KG. Die Biohennen AG bieten mit ihrem „hahnen-ei“-Projekt einen „Bio-Bauerngockel“ an, der aus einer Zweinutzungsrasse stammt. Mitte Mai 2014 wurde der „Gallus Culinarius“ der Rasse Bresse-Huhn den Marktpartnern präsentiert. Die Herausforderung in der Vermarktung derartiger Bio-Geflügelprodukte liegt in der Kommunikation und der Akzeptanz des höheren Preises. Der Endverbraucherpreis eines „Gallus Culinarius“ liegt bei mehr als 20 €/kg.

Öko-Eier - Zum Stichtag 1. Dezember 2013 wurden in Deutschland in Betrieben von Unternehmen mit mindestens 3.000 Hennenhaltungsplätzen insgesamt 3,84 Mio. Bio-Legehennen gehalten. Dies entspricht einer Steigerung von 5,2 % gegenüber dem Jahr 2012. Tatsächlich liegt die Gesamtzahl der Bio-Legehennen höher, da viele kleinere Öko-Betriebe mit Direktver-

marktung nicht erfasst werden. Nach Daten der Öko-Kontrollstellen wurden 2013 3,8 Mio. Bio-Legehennen auf deutschen Bio-Betrieben gehalten. Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg waren 2013 die Bundesländer mit der höchsten Dichte an Bio-Legehennenhaltungen. Der Bio-Anteil in der Haltung (im Vergleich mit Käfighaltung, Freiland- und Bodenhaltung) lag im dritten Quartal 2014 mit 10,3 % etwas höher als im Vorgängerquartal. Wachsende Bedeutung erfahren die Mobilstallhaltungen vieler Landwirte. Hühnermobile werden meist in einer Größenordnung eingesetzt, die nicht zu einer Meldepflicht für die offizielle Produktionsstatistik des Statistischen Bundesamtes (ab 3.000 Hennenhaltungsplätze) führen. Zusätzlich werden diese Bio-Eier oft über den Weg der Direktvermarktung abgesetzt.

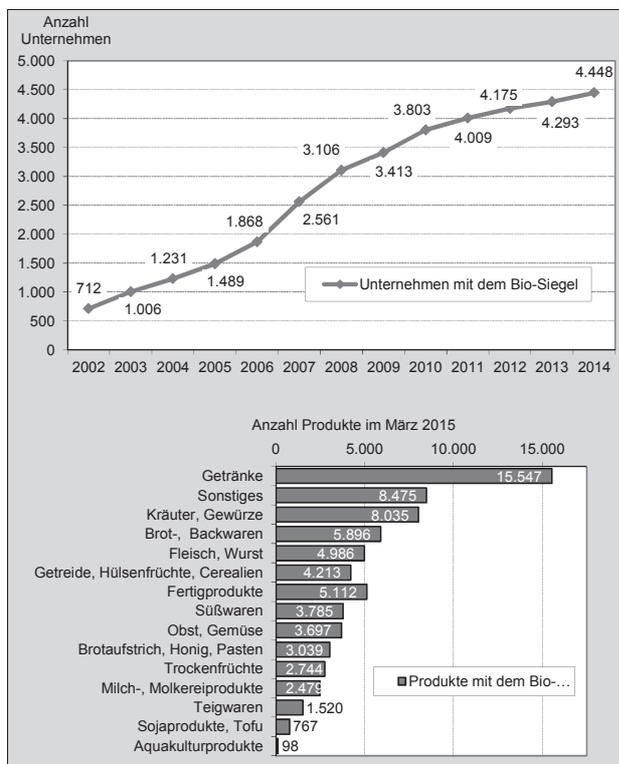
Während sich die Haushaltsnachfrage nach Eiern insgesamt in den letzten Jahren rückläufig entwickelt, wächst die Nachfrage nach Bio-Eiern sowohl im Handel als auch in der Verarbeitung und übersteigt das Angebot. Der Inlandsanteil an geprinteten Bio-Eiern stieg 2013 auf über 92,5 %. 7 % der Bio-Eier stammten aus den Niederlanden. Frühere Lieferländer wie Dänemark oder Schweden haben keine Bedeutung mehr. 2013/14 wurden 926 Mio. Bio-Eier verkauft, womit das Rekordergebnis von 2012 verfehlt wurde. Dieser Nachfrage-rückgang gründet hauptsächlich in der konstanten Medienberichterstattung zu Missständen in Legehennenställen in Norddeutschland und Problemen mit kontaminiertem Bio-Geflügelfutter. Ab der zweiten Jahreshälfte 2014 waren Bio-Eier knapp und das trotz umfangreicher Bestandsausweitungen in den vergangenen Jahren. Die Angebotsknappheit verschärfte sich mit der Sperrung größerer Bio-Legehennenbetriebe in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt gegen Ende 2014 nochmals. Nach der Identifizierung von Pflanzenschutzmitteln im Hennenfutter einiger Bio-Betriebe im November/Dezember 2014, wurde die Bio-Vermarktung der Eier aus diesen Haltungen für sechs Wochen untersagt. Ursache war aus der Ukraine importierter belasteter Sonnenblumenkuchen, die zu ca. 3 % im Legehennenfutter eingesetzt wurden. Dieser wurde über einen niederländischen Händler auch in verschiedene deutsche Bundesländer verteilt. Etwa 17 % der deutschen Bio-Eierproduktion waren von den Sperrungen betroffen. Dadurch floss fast die gesamte verfügbare Ware in die Bedienung bestehender Liefervereinbarungen. Der schon geringe Handel mit freier Ware kam zeitweise fast zum Erliegen. Der ermittelte Schwerpunktpreis für Bio-Eier der Gewichtsklasse L lag im vierten Quartal 2014 bei 25,42 €, damit bewegte man sich knapp unter dem Niveau des Vorquartals. Seit Beginn des Jahres 2014 entwickelten sich die Preise damit rückläufig. Im ersten Quartal 2014 wurden noch 25,79 € je 100 Eier erzielt. Die ermittelten Preise gelten für auf EU-Standard produzierte Bio-Ware, für Verbandsware sind Aufschläge realisierbar. Auch in der Klasse M gingen die Preise im vierten Quartal 2014 leicht zurück. Es wurden im Schnitt

24,75 € je 100 Eier erzielt, das waren 0,13 Ct weniger als im dritten Quartal 2014. Im 1. Quartal 2014 waren noch 0,26 € je 100 Eier mehr zu erzielen. Die Haushalte in Deutschland kauften 2014 knapp 13 % mehr Bio-Eier als noch im vergangenen Jahr. Da Bio-Eier in den Discountern günstiger angeboten wurden, sind deren Umsätze etwas weniger, aber immerhin um knapp 9 % gewachsen. Bio-Eier machten damit 9,7 % der in Deutschland gekauften Eier aus und erreichten einen Umsatzanteil von knapp 17 %. Die Absatzzuwächse waren fast das gesamte Jahr zweistellig. Erst im Dezember 2014 gingen die Zuwächse auf nur noch 4 bzw. 2 % zurück. So sank ab Mitte November 2014 das Bio-Eierangebot in einigen Ketten wegen der oben beschriebenen Betriebssperrungen. Die Discounter waren wie schon in den vergangenen Jahren die bedeutendsten Verkaufsstätten für Bio-Eier: 38 % der Bio-Eier gelangten dort zu den Kunden. Der Discounteranteil ist gesunken, 2011 lag er noch bei 43 %. Die Vollsortimenter hatten 2014 einen steigenden Anteil von 28 % inne. Der Naturkosthandel erreichte einen Anteil von 21 %. Dort fand auch das größte Wachstum statt, wobei insbesondere die Hofläden mit einem Plus von 21 % punkten konnten. Auch die Vollsortimenter legten um 19 % zu, während die Discounter nur 4 % mehr Bio-Eier verkauften. Umsatzseitig verloren sie durch die massiven Preissenkungen zum Jahresanfang 2014 sogar um 7 %, während die Vollsortimenter 17 % mehr Umsatz generierten. Dort scheint es einfacher verschiedene „Bio-Eier“ zu platzieren, die neben dem Bio-Siegel auch noch von regionalen oder von Verbandsbetrieben stammen.

 **13-12** Für den Verbraucher ist es aufgrund der Vielfalt von Qualitätssiegeln oft schwierig, echte Bio-Produkte zu erkennen. Den wichtigsten Hinweis liefern sicher die Begriffe „biologisch“ und „ökologisch“ in Verbindung mit dem Kontrollstellen-Code. Die verschiedenen Warenzeichen der Anbauverbände und eine Vielzahl von Öko-Handelsmarken, die im Lebensmittelhandel auf Öko-Produkte hinweisen, erschweren dem Verbraucher die Übersicht beim Einkauf. Mit dem Ziel einer höheren Transparenz und um in absehbarer Zeitspanne einen höheren Anteil an Öko-Produkten vor allem im Einzelhandel zu erreichen, führte die Bundesregierung im Herbst 2001 ein Bio-Siegel ein, das auf der Einhaltung der EG-Öko-Verordnung basiert. Alle Unternehmen, die Produkte mit dem Bio-Siegel kennzeichnen wollen, haben diese Kennzeichnung vor dem erstmaligen Verwenden des Bio-Siegels entsprechend der Öko-Kennzeichenverordnung bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) anzuzeigen. Bis Ende März 2015 nutzten über 4.468 Unternehmen das staatliche Siegel auf über 70.165 Produkten. Das deutsche Bio-Siegel kann auch weiterhin neben dem EU-Bio-Siegel verwendet werden, es ist nach wie vor ein wichtiges Marketinginstrument. Daneben gibt es die



Abb. 13-12 Verwendung des deutschen Bio-Siegels



Quelle: BLE

Stand: 06.05.2015

Warenzeichen der deutschen Verbände des Ökologischen Landbaus, die in verschiedenen Bereichen strengere Kriterien als die EG-Öko-Verordnung fordern, grundsätzlich aber auf dieser Verordnung als Mindeststandard beruhen. Diese Warenzeichen waren bereits vor der Einführung des Bio-Siegels auf dem Markt und erleichtern es dem Kunden, sich zum Beispiel für den Kauf von Produkten aus biologisch-dynamischen Anbau zu entscheiden. Schließlich haben die meisten Firmen des Lebensmitteleinzelhandels eigene Öko-Handelsmarken auf ihren Produkten. Damit haben sie beim Einkauf keine Einschränkung hinsichtlich des Bezugs der Ware und sind somit auch flexibler als bei vertraglicher Nutzung eines Verbandszeichens.

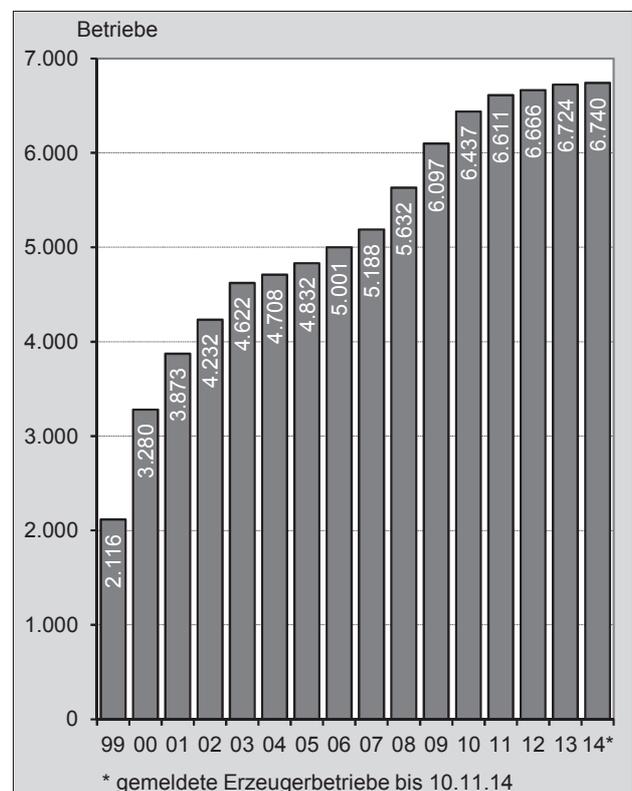
13.4 Bayern

Betriebe und Flächen - 13-13 13-14 Die Zahl der landwirtschaftlichen Öko-Betriebe und die ökologisch bewirtschaftete Fläche hat sich in Bayern verlangsamt nach oben entwickelt. Bayern ist das Bundesland mit der höchsten Flächenausstattung im Öko-Landbau und rangiert bei der Zahl der Öko-Betriebe ebenfalls an erster Stelle, gefolgt von Baden-Württemberg.

Zum Jahresende 2014 wirtschafteten in Bayern 6.740 Betriebe nach den Regeln des Ökologischen Landbaus. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche stieg

2014 um 4.100 ha auf 212.000 ha. Bei den Haupterwerbsbetrieben haben die Öko-Betriebe im Vergleich zu konventionellen Betrieben im Durchschnitt eine etwas geringere Flächenausstattung, einen deutlich höheren Grünlandanteil, wenig Silomais und einen geringen Viehbesatz je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Der geringen Intensität entsprechen niedrigere Naturalerträge im Ackerbau und in der Viehhaltung sowie ein höherer Bedarf an Hauptfutterfläche je Großvieheinheit. Über das neue Bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) werden Öko-Betriebe in der Programmperiode 2015 bis 2019 intensiver gefördert. Das KULAP bietet gesamtbetriebliche Maßnahmen sowie Maßnahmen für einen Betriebszweig oder für Einzelflächen an. Sie sind in die Schwerpunkte Klimaschutz, Boden- und Wasserschutz, Biodiversität-Artenvielfalt und Kulturlandschaft gegliedert. In der neuen Förderperiode ist der Ökologische Landbau in der Maßnahme B10 eingebunden, die zusätzlich mit anderen Maßnahmen noch besser kombinierbar ist. Die Förderung des Ökologischen Landbaus staffelt sich in die Beibehaltungsprämie für Acker- und Grünland und in eine Prämie für Neuumstellung. Für die Beibehaltung des Ökologischen Landbaus wurde der Fördersatz um 73 €/ha auf 273 €/ha erhöht. Wie schon 2014 erhalten Bio-Landwirte für das erste und zweite Umstellungsjahr 350 €/ha. Für gärtnerisch genutzte Flächen bzw. Dauerkulturen wurde die Förderung von 400 €/ha ebenfalls erhöht. So erhalten Bio-Gärtner ab 2015 468 €/ha und

Abb. 13-13 Entwicklung der Zahl der Öko-Erzeugerbetriebe in Bayern



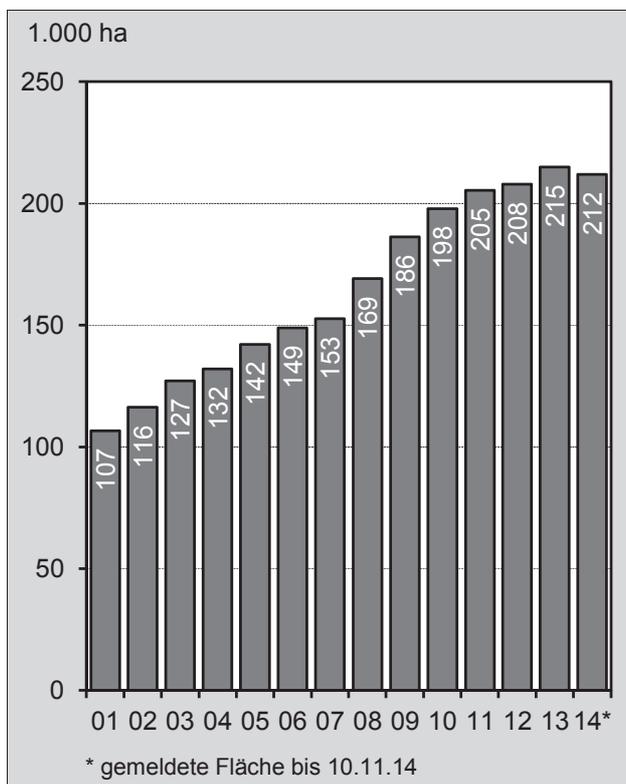
Quelle: LfL

Stand: 15.05.2015

Bio—Dauerkulturen werden nun mit 975 €/ha vergütet. Sowohl auf die Fördergrenze von 40.000 €/Betrieb als auch auf die 2 GV pro Hektar wird verzichtet. Seit Dezember 2013 können Bio-Imker jährlich einen Kontrollkostenzuschuss von 200 €/Betrieb beantragen, wenn sie nach den Vorschriften der EG-Öko-Verordnung wirtschaften und von einer in Bayern zugelassenen Kontrollstelle kontrolliert werden.

Anbauflächen - 13-14 Bei den Ackerbaukulturen dominiert in Bayern das Klee gras, das für eine sinnvolle Fruchtfolgegestaltung fast unentbehrlich ist. Beim Getreide wird hauptsächlich Konsumgetreide angebaut, wobei hier der Winterweizen vor Winterroggen rangiert. Im Gegensatz zum konventionellen Anbau nimmt der Dinkelanbau in Bayern einen großen Anteil der Getreideanbaufläche ein. Futtergetreide stammt hauptsächlich aus Umstellungsflächen. Hafer hat im Ökologischen Landbau einen deutlich höheren Stellenwert als Wintergerste. Veränderungen erfuhr der Anbau von Körnerleguminosen, der in den letzten Jahren stark zurückgegangen war und durch neue Initiativen wiederbelebt werden soll. Die Aussaatfläche von Sojabohnen pendelte sich in Bayern 2014 auf 858 ha ein. Die Erbsenanbaufläche blieb im Aussaatjahr 2014 fast konstant und betrug 2.211 ha. Der Anbau von Ackerbohnen legte deutlich zu. Die Anbaufläche erhöhte sich in 2014 um mehr als 600 ha auf 3.326 ha. Auf der Suche nach Möglichkeiten, das Angebot von Brot und Backwaren

Abb. 13-14 Entwicklung der Öko-Flächen in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 15.05.2015

zu erweitern, hat insbesondere die Branche der ökologischen Backwarenhersteller die alten Getreidearten wiederentdeckt. Emmer (Triticum dicoccon), auch Zweikorn genannt, ist eine Weizenart. Er ist, zusammen mit Einkorn, eine der ältesten kultivierten Getreidearten. In Bayern wurden 2014 auf fast 300 ha Emmer und Einkorn angebaut, die in der Backwarenherstellung und in der Herstellung von Bio-Emmerbier eingesetzt werden. Nach den Daten der Gemüseerhebung 2014 des Statistischen Bundesamtes stellte Bayern mit 1.850 ha die größten Anbauflächen an Bio-Gemüse. Damit wurden im vergangenen Jahr 12,5 % der Gemüesefläche Bayerns ökologisch bewirtschaftet.

Tierhaltung - 13-15 Die Rinderhaltung hat in Bayern bei Öko-Betrieben eine herausragende Bedeutung. Knapp die Hälfte der Öko-Erzeugerbetriebe halten Milch-, Mutterkühe oder Mastrinder. Auf hohem Niveau hält sich die Zahl der Legehennenhalter, wobei ein großer Teil auf Kleinbestände entfällt, die oftmals nur für den Eigenverbrauch oder für einen kleinen Kunden-

Tab. 13-14 Öko-Anbaufläche in Bayern

in ha	Anbauflächen	
	2013	2014
Klee gras	16.620	16.612
Winterweizen	10.021	9.883
Dinkel	4.479	6.111
Wintertriticale	6.181	5.989
Winterroggen	8.727	5.855
Hafer	6.296	5.546
Sommergerste	3.563	3.697
Ackerbohnen	2.708	3.326
Körnermais	2.193	2.582
Erbsen	2.303	2.211
Silomais	2.408	2.208
Wintergerste	2.136	1.926
Luzerne	1.454	1.416
Sommerweizen	786	927
Samenvermehrung für Klee	701	870
Sojabohnen	793	858
Klee	829	816
Zuckerrüben	639	652
Sommertriticale	276	457
Sonnenblumen	380	336
Emmer, Einkorn	144	294
Winterraps	118	153
Süßlupine	54	115
Pflanzkartoffeln	142	110
Sommerroggen	201	107
Hopfen	97	103
Samenvermehrung für Gras	70	95
Frühkartoffeln	61	73
Öllein	47	45
Hartweizen	11	33
Hanf	29	26
Futterrüben	9	8

Quelle: LfL

Stand: 11.11.2014

stamm gehalten werden. Relativ gering ausgeprägt ist die Schweinehaltung in bayerischen Öko-Betrieben, was in der ökonomischen Überlegenheit der Konsumgetreideproduktion und in der schwierigen Absatzsituation begründet ist. Eine Zunahme war bei den Öko-Molkern zu verzeichnen, deren Zahl in Folge des Kontrollkostenzuschusses auf 280 Betriebe angestiegen ist.

Milchproduktion - 13-15 Kontinuierlich gestiegen ist die Milchlieferung an die bayerischen Molkereien, die Öko-Milch verarbeiten. Auf Basis der Marktordnungswaren-Meldeverordnung (Dezember 2011) sind Molkereien als milchverarbeitende Unternehmen gemeldet, die mindestens 3.000 l/Tag über das Jahr hinweg verarbeiten. Demnach wurden im Kalenderjahr 2014 von 26 Molkereien rund 418.476 t Öko-Milch (+5,3 % gegenüber dem Vorjahr) vermarktet, das waren 4,84 % der gesamten Milchlieferung an die in Bayern ansässigen Molkereien. Die tatsächliche Zahl der Milchverarbeiter liegt aber höher, da Hofkäsereien und Direktvermarkter nicht erfasst werden und ein stabiles Marktsegment bilden. Neben den relativ guten Marktperspektiven für Bio-Produkte liefern die hohen Auszahlungspreise für bayerische Bio-Milch aktuell die besten Argumente für eine Ausweitung der Erzeugung. Wichtig für umstellungsinteressierte Landwirte ist der Abstand zwischen den Auszahlungspreisen für konventionelle Milch im Vergleich mit den Auszahlungspreisen für Bio-Milch. Seit Juli 2013, als der Abstand der Milchpreise weniger als 8 ct/kg betragen hatte, wurde die Differenz von Monat zu Monat größer. Im Januar 2015 wurden von Bayerns Molkereien im Schnitt gut 15 ct/kg mehr für Bio- als für konventionelle Milch bezahlt. Diese Entwicklung ist nicht ungewöhnlich: Bei Schwächephasen am Milchmarkt zeigen die Bio-Milchpreise ein besseres Durchhaltevermögen; sie gehen langsamer nach unten. Allerdings laufen sie bei gutem Milchmarkt den Preisen für konventionelle Milch hinterher. Der hohe Preisabstand in den letzten Monaten ist aber Hinweis darauf, dass Bio-Milch stärker nachgefragt wird, weil verbesserte Absatzchancen im LEH bestehen. Die Preisangaben beziehen sich immer auf Milch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof, netto.

Tab. 13-15 Ökologische Tierhaltung in Bayern

Anzahl	Betriebe	
	2013	2014
Milch-, Mutter-, Ammenkühe	3.390	3.350
Legehennen über 6 Monate	1.750	1.847
Schafe	674	686
Ziegen	643	656
Mastschweine ab 50 kg	604	596
Mastgeflügel (Hähnchen, Enten, Gänse, Puten)	490	583
Zuchtsauen ab dem 1. Ferkeln	163	162

Quelle: LfL

Stand: 11.11.2014

Strukturen in der Verarbeitung von Öko-Produkten - 13-16 Bayern ist das Bundesland mit den meisten Verarbeitungsbetrieben von Öko-Produkten. 2014 gab es in Bayern 3.012 Verarbeitungsbetriebe und 742 Handelsunternehmen. Die Zahl der Molkereien mit Öko-Milchverarbeitung ist gleichgeblieben.

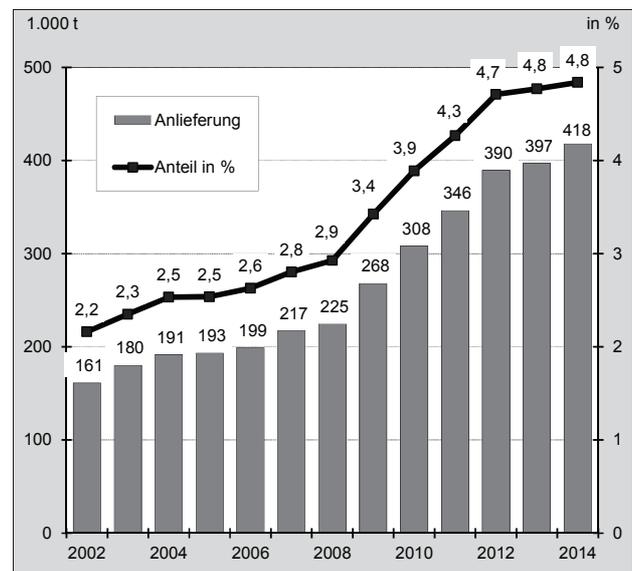
Marktdatenerhebung in Bayern - Auf Landesebene gibt es bisher für den Ökologischen Landbau eine Marktberichtsstelle, die auf Initiative der Arbeitsgruppe Öko-Landbau im Bayerischen Bauernverband im Herbst 2002 eingerichtet wurde. Es handelt sich dabei jedoch um eine geschlossene Benutzergruppe, das heißt, die Auswertungen erhalten nur Betriebe, die auch Preismeldungen abgeben. Aus den Preismeldungen einiger Öko-Landwirte werden Preisberichte sowie Textbeiträge über die Öko-Märkte, Unternehmen, Tendenzen etc. erstellt. An der Landesanstalt für Landwirtschaft wurde ein Marktinformationssystem eingerichtet, bei dem auch Öko-Marktdaten erfasst werden.

Bayerisches Qualitäts- und Herkunftszeichen für Öko-Produkte - 13-17

Eine Initiative im Bereich der Qualitätsförderung bayerischer Lebensmittel ist das bayerische Qualitäts- und Herkunftszeichen „Öko-Qualität garantiert Bayern“, das am 09.07.2003 von der EU-Kommission genehmigt wurde. Über die Lizenznehmer Landesvereinigung für den Ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ), Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern e.V. (LKP), Landwirtschaftliche Qualitätssicherung Bayern GmbH (LQB) und Landeskuratorium für tierische Veredelung e.V. (LKV) können interessierte Unternehmen und an Endverbraucher vermarktende Landwirte das



Abb. 13-15 Anlieferung von Bio-Milch in Bayern



Quelle: LfL

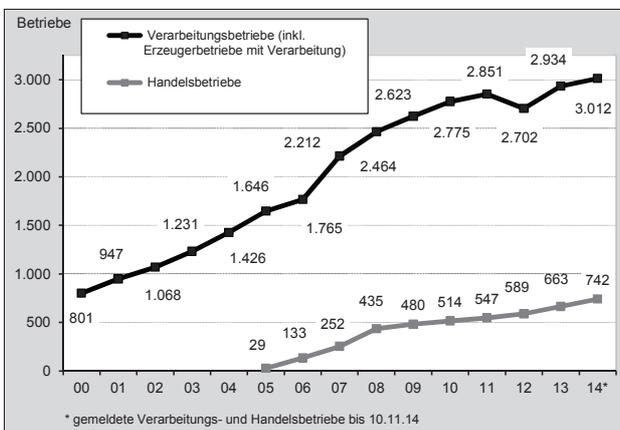
Stand: 20.05.2014

Zeichennutzungsrecht beantragen. 2014 benutzten 88 Unternehmen bzw. landwirtschaftliche Betriebe das Zeichennutzungsrecht über die oben genannten Lizenznehmer. „Öko-Qualität garantiert Bayern“ verknüpft den hohen Qualitätsstandard der Bayerischen Öko-Landbauverbände (Bioland, Naturland, Demeter, Biokreis) mit der regionalen Herkunftsangabe. Das neue bayerische Bio-Siegel, das seit Oktober 2014 im Prä-Notifizierungsverfahren seitens der EU-Kommission steht, nimmt Gestalt an. Seine Einführung im Oktober 2015 soll die ständig wachsende Nachfrage nach „Bio“ gezielt auf bayerische Bio-Produkte lenken.

Weitere Marketing-Maßnahmen für bayerische Öko-Produkte, BioRegio Bayern 2020 - Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat als politische Zielsetzung eine Verdoppelung an Öko-Produkten aus Bayern bis zum Jahr 2020 anvisiert. Dabei soll in den Bereichen Bildung, Forschung, Förderung und Markt der Öko-Landbau in Bayern besondere Berücksichtigung erfahren. Im Bildungsbereich wurde 2013 eine zweite Fachschule für Ökologischen Landbau in Weilheim/Oberbayern eröffnet. Daneben gibt es zwei neue Akademien für Ökologischen Landbau. Schließlich soll der Öko-Landbau in der Ausbildung und im Fachschulangebot stärker positioniert werden. Das BioRegio-Betriebsnetz zählt mittlerweile 80 langjährig ökologisch wirtschaftende Erzeugerbetriebe, die regionstypische, gut geführte Praxisbeispiele repräsentieren. Das Netz ermöglicht einen vertieften Einblick in die Öko-Landbaupraxis und fördert den Wissenstransfer zwischen Landwirten. Dadurch soll es umstellungsinteressierten Landwirten erleichtert werden, kompetente Ansprechpartner unter Berufskollegen zu finden und von deren Erfahrungen zu lernen. Seit März 2014 sind fünf bayerische Öko-Modellregionen etabliert. Dieser Baustein des Landesprogramms BioRegio Bayern 2020 erhöht 2015 mit der Ernennung von sieben weiteren Öko-Modellregionen die Attraktivität des Ökologischen Landbaus. Sie sollen beispielhaft zeigen, wie man in gezielter Zusammenar-

beit und mit einem überzeugenden Konzept die Produktion ökologischer Lebensmittel und das Bewusstsein für Ökologie, Regionalität und Nachhaltigkeit voranbringen kann. Bei der Umsetzung der Entwicklungskonzepte steht den Kommunen jeweils zwei Jahre lang ein Projektmanager zur Seite, dessen Kosten zu 75 % der Freistaat Bayern übernimmt. Außerdem wurde ein Projekt über Wertschöpfungsketten in der ökologischen Geflügel- und Schweinemast begonnen. Bis 2016 sollen innerhalb dieses Wertschöpfungsclusters auch der Einsatz von Bio-Soja-Futtermittel verbessert werden. Hierfür beteiligt sich LfL und LVÖ am bundesweiten Soja-Netzwerk, das im Rahmen der Eiweißpflanzen-Strategie des Bundes gefördert wird. In Bayern sind verbandsübergreifend 29 Bio-Betriebe am Soja-Netzwerk beteiligt. Im Bereich der Förderung gibt es weiterhin eine Investitionsförderung zur Anpassung der Tierhaltung an die EG-Öko-Verordnung sowie ein einzelbetriebliches Investitionsprogramm mit je 35 % Fördersatz für Bio-Betriebe. In der neuen Programmperiode der Agrarumweltprogramme soll der Öko-Landbau besonders gefördert werden. Werden. Auch im Marktbereich werden Investitionen zur Stärkung der Verarbeitung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte und regionaler Wirtschaftskreisläufe gefördert. Die Umsetzung des EU-Schulobst- und -gemüseprogramms ("Schulfruchtprogramm") gelingt in Bayern erfolgreich. Mit 1.934 Schulen nehmen inzwischen 81 % aller bayerischen Grundschulen an diesem Förderprogramm teil. Damit bekamen zuletzt rund 345.000 Schüler kostenlos bis zu 15 Portionen Obst und Gemüse im Quartal von zahlreichen zugelassenen Schulfruchtlieferanten direkt in die Schule geliefert. Im Schuljahr 2013/14 wurden in 938 der am Schulobst- und -gemüseprogramm teilnehmenden Schulen 160.268 Schüler u.a. mit Bio-Obst und Bio-Gemüse versorgt. Die Bayerischen Öko-Erlebnistage finden 2015 bereits zum 15. Mal in Folge statt. Jedes Jahr engagieren sich im Rahmen der Bayerischen Öko-Erlebnistage Bio-Hersteller und -Verarbeiter sowie am Öko-Landbau interessierte Menschen, um Verbrau-

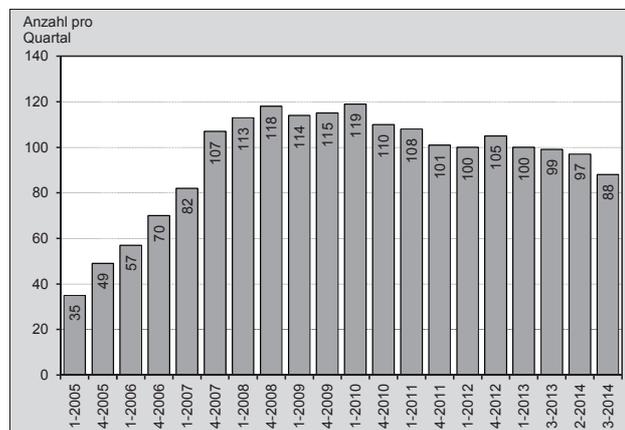
Abb. 13-16 Entwicklung der Verarbeitungs- und Handelsbetriebe in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 15.05.2014

Abb. 13-17 Anzahl der Zeichennutzer "Öko-Qualität garantiert Bayern"



Quelle: LfL

Stand: 19.05.2014

chern die hohe Qualität von Bio-Produkten und die Leistungen des Öko-Landbaus für Mensch, Natur und Umwelt näher zu bringen. Während des Aktionszeitraumes finden bayernweit Veranstaltungen statt, bei denen man den Öko-Landbau und die ökologische Lebensmittelherstellung live erleben kann.

13.5 Fazit und Perspektiven

Das Marktwachstum des Ökologischen Landbaus in Deutschland, Baden-Württemberg und Bayern hat sich auch 2014 wieder positiv entwickelt. Deutschland ist mit großem Abstand der Hauptnachfrager nach Bio-Produkten in der EU und steht weltweit nach den USA an zweiter Stelle. Der Ökologische Landbau hat nach Einschätzung von Experten auch weiterhin ein deutliches Wachstumspotenzial. Das heimische Angebot hinkt weiterhin der Nachfrage hinterher, auch wenn Initiativen wie die „Eiweißstrategie“ langsam Wirkung zeigen. Gleichzeitig steigen die Importanteile bei Bio-Getreide und vor allem Bio-Obst und Bio-Gemüse, um die wachsende heimische Nachfrage decken zu können. Damit der Absatz von Produkten aus Ökologischem Landbau sich weiterentwickeln kann, sind auch Initiativen seitens der Wirtschaftsbeteiligten, insbesondere im Bereich der Vermarktung, wie z. B. die Bündelung des Angebots, notwendig.

Die Einkommenssituation ökologisch wirtschaftender Betriebe hat sich im Wirtschaftsjahr 2013/14 gegenüber dem Vorjahr verbessert. Gemäß einer vom Thünen-Institut für Betriebswirtschaft durchgeführten Auswertung der Testbetriebsdaten stieg das Unternehmensergebnis im Durchschnitt um 11 %. Der Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskraft legte um 6 % zu. Die Einkommen konventioneller Vergleichsbetriebe nahmen im letzten Wirtschaftsjahr allerdings noch deutlicher zu.

Der Bund-Länder-Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) beschloss am 21. August 2014 die Grundsätze für den Förderbereich Markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (MSL) und verschaffte Landwirten und Verwaltungen damit Planungssicherheit für die Zeit ab 2015. Das ist eine wichtige Weichenstellung für den Ökologischen Landbau, der mit neuem Schwung die gesteckten Ziele zur weiteren Etablierung dieser besonderen Wirtschaftsweise erreichen kann. Dazu ist auch politische Planungssicherheit auf EU-Ebene erforderlich. Die Totalrevision der EU-Öko-Verordnung wird zum derzeitigen Stand von vielen Beteiligten abgelehnt, da weitere bürokratische Hürden aufgebaut werden und z. B. in der Kontrolle die Prozessorientierung des Ökologischen Landbaus zur Produktkontrolle verlagert werden soll. Es bleibt fraglich, ob mit diesen Revisionsvorschlägen der EU-Öko-Verordnung die Planungssicherheit, die auf Bundesebene angestrebt wird, tatsächlich gewährleistet werden kann.

Der Markt für Bio-Lebensmittel internationalisiert sich immer weiter. Vor allem im Molkereibereich sind neue Investoren auf den Plan getreten. Der heutige Bio-Kunde deckt seinen Bedarf nicht ausschließlich im Bio-Fachhandel. „Bio“, „Fair“ und „Regionalität“ werden als Megatrends bezeichnet, die das Käuferverhalten beeinflussen. Gleichzeitig ist die „Mehrpreisbereitschaft“ seitens der Verbraucher begrenzt. Neuen Ernährungsrichtungen, wie beispielsweise der steigende Veganismus, werden seitens der Lebensmittelhersteller mit neuen Produktpaletten begegnet, die auch das Bio-Marktsegment verändern werden. Es wird für alle Akteure der Bio-Branche spannend bleiben, wie sich der boomende Bio-Markt zukünftig entwickeln wird. In der „Wertschätzungskette“ der Bio-Lebensmittel sind alle Beteiligten gefordert von den Bio-Erzeugern bis zu den Verbrauchern.